EVANGELISCHE PETRUS UND PAULUS GEMEINDE

GEMEINDE BRIEF

Nr. 56
2021- Passion
Ostern

(K)eine Hoffnung haben

Pfarrerin Christine Holtzhausen

Liebe Leserinnen und Leser !

Hatten wir nicht schon die Hoffnung, dass die lange ausgehaltenen Beschränkungen des Lockdowns endlich die Ansteckungsgefahr herunter bringen? Dass wir endlich wieder kleine Treffen planen und moderate Feste feiern dürften? Dass wir endlich wieder etwas unbefangener zusammensein könnten, in unseren Familien und auch in unseren Gottesdiensten?

Stattdessen kam die nächste Infektionswelle und drohen nun mutierte Virenstämme. Wieder kommen Ängste hoch und füllen sich die Intensiv-Betten. Worauf setzen wir unsere Hoffnung jetzt? Auf die Testungen, auf die Impfungen? Haben wir eine Hoffnung, haben wir ***k***eine Hoffnung?

Der ärgste Hoffnungs-Räuber ist der Tod und die Angst vor ihm. Darum haben manche Menschen eine große Scheu vor dem Betreten eines Friedhofes. Er ist ein Ort der Trauer und des Abschieds, der Endpunkt des gemeinsamen Lebensweges mit einem geliebten oder nahestehenden Menschen. Gerade jetzt, wo in der neuerlichen Infektionswelle immer weiter Menschen - auch in unserer Stadt und unserer Region - an den Folgen einer Covid-19-Erkrankung sterben, ruft dies Hilflosigkeit und Hoffnungslosigkeit hervor.

Dieses Gefühl war auch Jesus und seinen Jüngern und Jüngerinnen vertraut. Jesus kam zum Passah-Fest nach Jerusalem in der Hoffnung, dass seinen Anhängern aufgehen würde, welcher Art das Reich Gottes ist, an dem sie mitwirken sollten, und wer er selber ist; doch er erlebte die Enttäuschung, dass sie seine Worte nicht verstanden. Würde seine Botschaft dann mit seinem Tod untergehen?

Die Jünger und Jüngerinnen hatten die Hoffnung, dass die Sache Jesu, die er mit ihnen in Galiläa begonnen hatte, sich in Jerusalem vollenden und vollends offenkundig werden würde; doch statt dessen stürzten sie ab in die Angst und Trauer, dass mit seinem Tod alles aus und vorbei sei.

Was kann danach nun noch Gutes kommen?
… für Jesus, dessen Leben zu Ende ging?
… für die Jüngerinnen und Jünger, deren Lebensmut sich auf diesen Jesus gegründet hatte?
… für uns, wenn wir - wieder einmal - mit schmerzhaften und herausfordernden Lebensumständen fertig werden müssen?

Eines ist klar: Unser Glaube verschafft uns keine besseren Lebensumstände.
Aber er gibt uns Hoffnung, an der wir uns festhalten können: *„Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: Wie ihr an den Leiden teilhabt, so habt ihr auch am Trost teil.“* (2.Kor 1,7)

Unsere Hoffnung und unser Trost ist mit Ostern an‘s Licht gekommen: Der Tod vernichtet nicht unser Menschsein; Jesus ist aus dem Tod auferstanden und ist uns vorausgegangen in ein neues Leben. Das Menschenleben, das auf Erden zu Ende geht, behält seine Zukunft bei Gott. Kein Leben geht verloren. Jesus will jede/n einzelnen erlösen und für immer in Gottes Nähe führen.

Darum ist das Kreuz für uns „das“ Hoffnungs-Zeichen geworden. Die Kreuze auf unseren Gräbern stehen aufrecht und erinnern uns daran, dass wir uns an dieser Botschaft aufrichten können. Lassen auch Sie sich von diesem Hoffnungszeichen trösten und immer wieder auf‘s neue lebensmutig machen.

Ihre Pfarrerin Chr. Holtzhausen

Bildnachweis: Bilder/Grafiken und Texte (wenn nicht anders vermerkt: privat)
Seiten 1 und 3 © GEP_Foto_Lotz_186_4902_rgb; Seite 14 © GEP Grafik_186_3904_rgb; Seite 16 © GEP_Benjamin_072_4702; Seite 20 © Kirche_St._Jakobus_der_Ältere_(Rodershausen)_commons.wikimedia.org_wiki_user_Thomas_Hummel; Seite 25 © www.weltgebetstag.de/vanuatu; Seite 26 © wikimedia.commons_Ambrosius_Blarer_(AN54-08); Seite 30 © GEP Foto epd bild.Jens Schulze_00434897; Seite 30 © GEP Foto epd bild.Monika Rohlmann_193_4601_rgb; Seite 31 © GEP Foto Lotz_20170507_02483; Seite 32 © GEP_Foto_epd-bild_162_3506_rgb

(K)eine Hoffnung haben

Gedanken zum Titelbild

Barbara Kündiger

Steht und nimmt den Blick gefangen
kahles Kreuz ohne Inschrift und Namen
nicht von Hand gehauen aus Stein
nackter beton nur - und kein
Schimmer von Persönlichkeit

so steht es vor Augen und lässt
sich nicht leugnen ist
gleichgültig Faktum ein Manifest
Du siehst nur das Kreuz, die Not
konkret nur den Tod.

Die Seele bebt
sucht die Fessel zu sprengen

macht fest
im erahnten Dahinter
ein Dach für den Winter
ein Nest?

Welle lebendigen Grüns
Stamm einer Birke auf
leuchtend jung darauf
Knospen
allüber ...

da sehe ich fallen das Kreuz
überwuchert
vom erdverwurzelten Buschwerk
unter
Bergung verheißender Krone

goldenes Licht wie Segen
darüber gebreitet darunter gesät

alles durchdringende
Tod überwindende
Leben bewährende
Hoffnung

INHALT
Schwerpunkt

Besinnung	2
Gedanken zum Titelbild	3
Titelthema: (K)eine Hoffnung haben	4
Bildnachweis	2
Inhaltsverzeichnis, Impressum	3
An unsere Senior/innen	6
Auf Gassigang mit … Thomas Pangritz	7
Kirchen-Ansichten eines Organisten	8
Rückblick auf Zeit mit Thomas Pangritz	9
Kirchenmusik in den Gottesdiensten	10
Unsere Kirchenmusik	11
Konfi-Gruppe 2019/2020	12
Auf die Räder, fertig, los - Radchallenge	12
Konfi-Gruppe 2020/2021	13
Freude und Leid in unserer Gemeinde	14
Herange“zoom“t	15
Kinderseite	16
Des Pfarrers neue Kleider	17
Kindergottesdienst auf neuen Wegen	18
Aus der Erwachsenenbildung	20
Das meinen unsere Leser/innen	21
Basis-Bibel - Brückenschlag zum Heute	22
Rückblick auf Weihnachtsgottesdienste	24
Rückblick auf Weltgebetstagsfeier	25
200 Jahre Evangelisch in Konstanz	26
Hinweis auf besondere Gottesdienste	30
Gemeinde-Info, Gottesdienste im Juni	31
Gottesdienste im April und im Mai	32

Impressum:
Evangelische Petrus- und Paulus-Gemeinde
Pfarramt
Wollmatinger Str. 58
78467 Konstanz
Telefon 07531 - 59390
petrus-und-paulus-gemeinde.konstanz@kbz.ekiba.de
www.petrus-und-paulus-gemeinde-konstanz.de

Redaktion:
Christine Holtzhausen (verantw.),
Gabi Redlich (verantw.)
Ständige Mitarbeit:
Claudia Fragnet, Simon Lamowski, Barbara Kündiger, Jan Otte, Jutta Mauthe

Für die mit Namen versehenen Artikel zeichnen die jeweiligen Verfasser/innen inhaltlich verantwortlich.

Druck:
Gemeindebriefdruckerei
Groß Oesingen

Auflage 2.000

www.blauer-engel.de/uz14

Dieses Produkt **Delfin** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.
www.**Gemeindebrief**Druckerei.de

(K)eine Hoffnung haben

Gabi Redlich und Simon Lamowski

Ostern steht vor der Tür. Noch befinden wir uns in der Passionszeit, in der wir das Leiden und den Tod Jesu bedenken und uns auf Ostern vorbereiten. Wir heute können uns auf Ostern (vor-) freuen, weil wir um die Auferstehung wissen.

Jesus kündigte seinen Jüngern vor ca. 2000 Jahren mindestens dreimal sein Leiden, Sterben und seine Auferstehung an (Matt. 16,21; 17,23; 20,19). Trotzdem waren die Jünger bestürzt, als Jesus nach dem Pessach-Mahl verhaftet, verurteilt und hingerichtet wurde. An die Auferstehung konnten sie nicht glauben. Sie hatten keine Hoffnung nach seinem Tod.

Wir alle kennen Zeiten in denen wir keine Hoffnung haben. Gerade nach einem Jahr der Pandemie mit den vielen Lockdowns, Kranken, Schwerkranken, ja Toten, und einer möglichen kurz bevorstehenden weiteren „dritten Welle“ fällt es vielen von uns schwer, hoffnungsvoll in die Zukunft zu sehen. Damit sind wir in einer ähnlichen Situation wie die Jünger: Wir haben Angst davor, was geschehen könnte. Oft wissen wir nicht, was wir als nächsten tun können, um uns aus der Angst zu befreien und Hoffnung zu schöpfen.

Damit ist uns das Kreuz als ein Zeichen für die Hoffnungslosigkeit und den Tod gefühlsmäßig naheliegend.

Das Kreuz hatte schon in der Antike bei den Römern eine ähnliche Bedeutung: Den Tod am Kreuz fanden nur Schwerverbrecher und Hochverräter. Er galt als besonders schändliche Todesart.

Die Bedeutung des Kreuzes, abgeleitet von dem lateinischen Wort Crux, hat jedoch eine erstaunliche Wandlung mitgemacht. Von der oben erwähnten Methode der Hinrichtung wurde das Kreuz im 4. Jahrhundert zum Symbol für das Christentum. Das war nur möglich, weil diese Art der Strafe abgeschafft wurde. Das geschah zeitlich parallel mit der Anerkennung des Christentums unter Kaiser Konstantin. Das leere Kreuz konnte so öffentlich als Symbol für das Sterben und die Auferstehung Jesu genutzt werden.

In den Paulusbriefen wird die Bedeutung des Kreuzestodes Jesu besonders betont und das antike Verständnis des Kreuzes deutlich: „Wir jedoch verkünden Christus, den gekreuzigten Messias. Für die Juden ist diese Botschaft eine Gotteslästerung und für die anderen Völker völliger Unsinn.“ (1. Kor. 1,23 NGÜ) Paulus deutet diesen Tod als Opfer zur Versöhnung der Menschen mit Gott: „Dadurch, dass [Jesus] am Kreuz starb, hat er sowohl Juden als auch Nichtjuden mit Gott versöhnt und zu einem einzigen Leib, der Gemeinde, zusammengefügt; durch seinen eigenen Tod hat er die Feindschaft [zwischen Gott und den Menschen] getötet.“ (Eph 2,16). In diesem Vers wird das Kreuz bereits mit unserer Versöhnung mit Gott verknüpft.

Im Philipper– (Kp. 2, 6–11) und Hebräer-Brief (Kp. 12, 1+2) wird ein weiterer Aspekt deutlich: Durch sein Leben, die Misshandlung und Hinrichtung als Mensch kennt Jesus Versuchungen, körperlichen und seelischen Schmerz. Weil ER auferstanden ist, kann ER uns heute in unserem Leiden nahe sein.

Mit diesem Verständnis wurde das Kreuz ein Zeichen des Trostes durch einen mitleidenden Gott und der Hoffnung auf die Auferstehung. Die Kreuze auf den Gräber hatten neben diesen Bedeutungen allerdings auch Bekenntnischarakter.

Paulus beschreibt seine Hoffnung auch im 2. Korintherbrief (4,8-9) „Von allen Seiten dringen Schwierigkeiten auf uns ein, und doch werden wir nicht erdrückt. Oft wissen wir nicht mehr weiter, und doch verzweifeln wir nicht. Wir werden verfolgt und sind doch nicht verlassen; wir werden zu Boden geworfen und kommen doch nicht um.“ Hier wird besonders deutlich, dass es nicht nur um eine jenseitige Vertröstung geht. Stattdessen hebt Paulus durch den Kreuzestod und die Auferstehung Jesu darauf ab, dass Gottes Nähe für uns Menschen auch heute spürbar ist.

Auch im ersten Petrusbrief (besonders im 1. Kapitel) werden Tod und Auferstehung von Jesus mit unserem Glauben verknüpft. Glauben können wir, weil wir von Jesu Wirken, Sterben und seiner Auferstehung erfahren haben.

Stellen wir uns vor, dass wir von Jesus nur seinen Tod und seine Auferstehung kennen würden. Was bliebe dann für unseren Glauben? Jesus wäre ein einmaliges Kuriosum, eine unglaubwürdige Sagengestalt. Wüssten wir dagegen von Jesu Worten, Taten und seinem Kreuzestod, dann könnten wir zwar an Gott glauben und Jesus nachfolgen, hätten aber keine Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod. Ebensowenig hätten wir die Gewissheit, dass Jesus uns nahe ist und begleitet.

Wir aber kennen die Berichte der Zeitzeugen in den Evangelien, die uns das Leben, das Wirken, die Kreuzigung, das Sterben und die Auferstehung Jesu beschreiben. Sie erzählen uns auch von den Begegnungen der Jüngerinnen und Jünger mit Jesus nach seiner Auferstehung. Diese Begegnungen haben ihnen Trost und Halt gegeben. Die Zusage Jesu: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“, hat sie darin bestärkt, ihre Erlebnisse mit Jesus weiterzugeben.

Dieser Botschaft durften wir Glauben schenken. Glauben heißt auf Gott zu vertrauen und zu einer „lebendigen Hoffnung wiedergeboren“ zu sein. Das schließt mehrere Aspekte ein:

- Die Hoffnung, dass Gott uns in unserem Alltag begleitet. Wir dürfen uns freuen, ‚lebendig‘ zu sein trotz bedrohlicher Umstände.
- Die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod.
- Als ‚lebendige Hoffnung‘ können wir auch unsere Mitmenschen trösten, begeistern und ein Vorbild sein.

Wir wollen mit Worten aus dem Römerbrief schließen:

Darum ist es mein Wunsch, dass Gott, die Quelle aller Hoffnung, euch in eurem Glauben volle Freude und vollen Frieden schenkt, damit eure Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes immer unerschütterlicher wird. (Röm 15,13)

An unsere Seniorinnen und Senioren

Barbara Kündiger

In den Tagen,
da ich diese Zeilen schreibe, ist noch immer nicht abzusehen, wann wir uns wieder zu unseren anregenden Nachmittagen werden treffen dürfen.

Die vermisse ich sehr und besonders ich vermisse Sie, zumal wir ja auch nach dem Gottesdienst keine Möglichkeit haben, mal auf einen Kaffee und einen Plausch zusammenzusitzen.

Deshalb grüße ich Sie nun auf diesem Weg mit einer kleinen Geschichte von E. Galeano, die ich sehr mag. Zwar erzählt sie von einer ganz anderen Situation als der, in der wir uns gerade befinden, aber es gibt doch die ein oder andere Entsprechung - und sie macht Mut:

Verbotene Vögel
Die politischen Gefangenen in Uruguay durften
ohne Erlaubnis nicht reden, auch nicht pfeifen,
lächeln, singen, schnell gehen oder
andere Gefangene grüßen.
Sie durften auch keine Bilder von schwangeren
Frauen, Paaren, Schmetterlingen, Sternen
oder Vögeln bekommen.
Didako Perez war wegen <ideologischer Ideen>
eingesperrt. Eines Tages wollte ihn seine fünf-jährige
Tochter Milay besuchen
und brachte ihm eine selbst gemalte Zeichnung
von einem Vogel mit.
Der Gefängniswärter zerstörte das Bild
bei der Eingangskontrolle.
Beim folgenden Besuch hatte Milay
eine Zeichnung mit Bäumen dabei.
Bäume waren nicht verboten
und das Bild kam durch.
Didako lobte das Bild seiner Tochter
und fragte dann, was die kleinen farbigen Punkte
oben im Baum seien,
die man kaum zwischen den Blättern sehen
konnte. <Sind das Orangen?
Oder was für Früchte sind das?>
Das Mädchen hielt den Finger an den Mund
und sagte leise: <Psssst!>
Dann flüsterte sie in sein Ohr:
<Bist du albern? Siehst du nicht,
dass das Augen sind?
Es sind die Augen der Vögel
zwischen den Zweigen,
die ich für Dich hineingeschmuggelt habe!>“

Die Verbote im Uruguayer Gefängnis sind willkürliche Schikane, während die meisten der Verbote, die im Moment unser Leben sehr einschränken, ja durchaus nachvollziehbar sind. Dennoch machen sie uns das Leben schwer und es ist, je länger sie andauern, desto mühsamer, sich damit zurecht zu finden.

Das braucht Kraft und viel Geduld, aber auch die pfiffige Phantasie der kleinen Milay, die es schafft, die widrigen Gegebenheiten so auszuschöpfen, dass sie dem Vater trotz der Verbote das schenken kann, von dem sie weiß, das es ihn ermutigt und aufrichtet.

Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen, dass die auf diesem Bild versteckten Vögel auch für Sie zu Botschaftern der österlichen Hoffnung werden, damit Sie sich auch in einsamen Stunden nicht entmutigen lassen.

Rufen Sie mich gerne an, wenn Sie mit mir sprechen möchten, ich freue mich darüber sehr (Tel. 0163/9090887—Barbara Kündiger) und rufe zurück, falls es gerade nicht passen sollte; sprechen Sie dann einfach Ihre Nummer auf den Anrufbeantworter, damit ich Sie erreichen kann!

Das Bild zu dieser Geschichte malte
die sechsjährige Mia Otte

Auf Gassigang mit … Thomas Pangritz

Gabi Redlich

Thomas Pangritz geht in den Ruhestand. Nach 40 Jahren! Viele würden ihn ja ganz gerne noch eine lange Weile als Organist in unserer Gemeinde behalten. Aber irgendwann kommt für jeden die Zeit, sich aus dem aktiven Leben zu verabschieden und Thomas Pangritz hat in seinem Leben noch jede Menge anderer Dinge vor:

Endlich ausgiebig Rezepte am heimischen Herd ausprobieren, im Wald wandern und der Pilzleidenschaft ungebremst frönen. Endlich in aller Muße ein Buch lesen, Musik hören. Es muss nicht immer Klassik sein. Reisen in ferne Länder: Vielleicht Costa Rica, die Südsee, Kanada und, und, und….. Städtereisen dürfen es gerne sein. Auch in Europa, beispielsweise Frankreich und natürlich in Deutschland und in der näheren Umgebung gibt es noch so viel Neues zu entdecken.

Aber zunächst ein kleiner Abriss seines Lebens.

Geboren wurde Thomas Pangritz 1956 in dem kleinen Ort Fürnsal bei Rottweil. Thomas ist das viertälteste Kind einer Pfarrersfamilie. Er ist der drittälteste Sohn und hat noch 2 jüngere Schwestern.

Liebe Leserinnen und Leser, jetzt dürfen Sie aktiv werden: Wie viele Geschwister hat Thomas Pangritz, wie viele sind Jungen und wie viele Mädchen? (Auflösung unten rechts)

Ab 1963 machte Thomas nach dem Umzug der Familie in der Marzipanstadt Lübeck die dortigen Kirchen unsicher. Seine Bewunderung galt dabei hauptsächlich den Orgeln. Die Jakobikirche mit ihren 3 Orgeln auf den 3 Emporen hatte es ihm zusammen mit der einmaligen Atmosphäre besonders angetan. Dort genoss er Orgelkonzerte und Aufführungen. Kein Wunder, dass schon früh sein Berufswunsch feststand: Kirchenmusiker wollte er werden. Mit seinen Geschwistern lernte er früh das Klavierspielen. Allerdings: geübt hat er frühestens kurz bevor die Klavierlehrerin zum Unterrichten kam. Waldhorn hätte er gern noch gelernt, aber mit seinen Zähnen ging das nicht. Querflötisten gab es zu viele, also kam das ebenso wenig in Betracht und vor dem Spielen auf der Bratsche musste erst die Geige geübt werden. Das Orgelspielen hat Thomas sich im zarten Alter von 14/15 Jahren selbst beigebracht. Unterricht erhielt er erst mit 18 Jahren kurz vor seinem Abitur.

In die Lübecker Zeit fiel auch seine Leseleidenschaft — im Schnitt wurde ein Buch pro Tag oder besser pro Nacht von ihm buchstäblich verschlungen, inclusive einer Schüssel Äpfel. Karl May, Abenteuerromane und Tiergeschichten waren seine Favoriten.

Einmal musste auch noch in Lübeck das Gymnasium gewechselt werden, weil Thomas unbedingt Französisch lernen wollte. Später kamen Russisch und Italienisch (als AG in Nördlingen) dazu, abgesehen natürlich von Englisch und Latein.

!972 ging es dann nach Bopfingen am Ipf an der Schwäbischen Alb. Schulbesuch und Abitur erfolgten in Nördlingen, in Bayern. Nach seiner Aussage „ganz entspannt“, denn für das Studium der Kirchenmusik gab es keinen Numerus Clausus.

Von 1976 bis 1981 studierte Thomas Pangritz Kirchenmusik in Berlin. In seiner Freizeit ging er „in die Pilze“ in den Wäldern rund um Berlin und zuhause während der Ferien.

Seit 1981 bis heute ist Thomas Pangritz Kantor der Petrus– und Paulusgemeinde.

Für Thomas ist die Musik ein ganz wichtiger Bezugspunkt in seinem Leben. Musik kann durch Traurigkeit tragen und trösten, kann begleiten und erfreuen. Das will und wollte er auch stets den Menschen in den Gottesdiensten und in seinen Konzerten vermitteln

Thomas Pangritz hat versprochen, uns nicht ganz „im Stich zu lassen“. Als Vertretung bei so manchen Gottesdiensten wird er an der Orgel oder dem Flügel sitzen. Und mit so manchem Konzert wird er uns auch noch erfreuen.

Für jetzt dir alles Gute, Gesundheit und das „nötige Kleingeld“ für alles das, was du dir noch vorgenommen hast - und nicht zu vergessen Gottes reichhaltigen Segen!

Auflösung:

Thomas hat 2 ältere Brüder, 1 ältere und 2 jüngere Schwestern;
es sind 6 Kinder, 3 Mädchen und 3 Jungen

Kirchen-Ansichten eines Organisten

Thomas Pangritz

Als Organist befinde ich mich ja in der Regel auf der Empore der Pauluskirche, auch wenn das Musizieren unten am Flügel genauso viel Freude macht.

Kürzlich hat mich eine Musikerin, mit der ich oft schon zusammen im Gottesdienst musiziert habe, auf ein Phänomen aufmerksam gemacht, dass ich in meinen fast 40 Berufsjahren bisher übersehen hatte (vielleicht fehlt mir da einfach die nötige Frömmigkeit?)

Die Brüstung der Orgelempore aus schönem altem Nadelholz ist während der Predigt ständig in meinem Blickfeld, wenn ich davor sitze, um den Worten der Pfarrerinnen zu lauschen; und nun zeigt sich doch tatsächlich in der Maserung dieses Holzes: Jesus am Kreuz, und wenn man noch weiter sehen möchte, beugt sich noch seine Mutter Maria rechts unter ihm.

Mit dem obigen Foto möchte ich Sie gerne teilhaben lassen an dieser Entdeckung!

Rückblick auf die Zeit mit Kantor Thomas Pangritz

!

Save the Date:

Verabschiedungs-Gottesdienst
02. Mai 2021, um 15:00 Uhr,
Pauluskirche Konstanz
Mainaustraße 31

Am Sonntag, 02. Mai 2021, werde ich nun also offiziell in einem Gottesdienst aus meinem fast 40-jährigen Dienst für die Evang. Petrus- und Paulusgemeinde Konstanz, die Evang. Kirchengemeinde Konstanz, den Evang. Kirchenbezirk Konstanz, und die Evang. Landeskirche Baden, in den „wohlverdienten“ Ruhestand verabschiedet.

Mein Beruf als Kantor enthielt Orgelspiel und Musizieren in Gottesdiensten, Konzerten und anderen kirchenmusikalischen Veranstaltungen, die Leitung von Chören, pädagogische, manchmal auch seelsorgerliche Aufgaben.

„Kirchenpolitisch“ war mir das langjährige Engagement in der Mitarbeitervertretung der Kirchengemeinde Konstanz ein Anliegen.

Und schließlich gab es noch die Arbeit für den Kirchenbezirk und die Landeskirche: Orgelunterricht, Ausbildung von kirchenmusikalischem Nachwuchs, Tätigkeit als Orgel- und Glockensachverständiger für mehrere Kirchenbezirke.

Für einen ausführlichen Rückblick ist die Zeit der zurückliegenden Berufstätigkeit so lang, dass ein solcher Sie als Leser/Leserin nur langweilen würde.
Daher nur ein paar Schlaglichter, die mir wichtig erscheinen:

1. Vorstellung zur Bewerbung um die Stelle an der Pauluskirche in Konstanz an meinem 25. Geburtstag (das war am 24. Juni 1981).
2. Konfirmations-Gottesdienste mit Pfarrer Manfred Bücklein: Dabei ausgefeilte Theaterspiele über Biblische Themen mit Musikuntermalung der Orgel.
3. Zahlreiche Wander-, Berg- und Klettertouren mit Pfarrer Fritz-Peter Bung.
4. Chorausflüge, die lange zurückliegen, über die aber heute noch gern gesprochen wird.
5. Aufführungen des Kirchenchors in der Pauluskirche mit Chorwerken, die sonst nirgends aufgeführt wurden: Eine Nische, die die großen Kantoreien mit ihren Oratorienaufführungen immer freigelassen haben.
6. Schöne Erlebnisse, Veranstaltungen und Aufführungen mit dem Posaunenchor und dem Gospelchor.
7. Die Sanierung, Neuintonation und Erweiterung der Orgel in der Pauluskirche im Jahr 2008 und auch noch danach.
8. Orgelkonzerte mit den Themen Skandinavien, Weihnachten; Kinderkonzerte.
9. Mitarbeit in der Mitarbeitervertretung seit 1998 bis heute.
10. Die befriedigende, inspirierende und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Pfarrerinnen Barbara Kündiger und Christine Holtzhausen. Ohne dieses späte berufliche Glück hätte ich mich sicher für einen früheren Renteneintritt entschieden.
11. Und das Wichtigste: Kirchenmusik in all ihren Facetten tut den Menschen gut! Das entnahm und entnehme ich den zahlreichen Äußerungen von Dankbarkeit und Freude über diese Arbeit.

Vielleicht werden sich manche der Beteiligten auch gern an einiges erinnern?

Thomas Pangritz, 1. März 2021

Kirchenmusik in den Gottesdiensten

Gottesdienste in Corona-Zeiten

Trotz aller Einschränkungen aufgrund der aktuellen Coronapandemie gibt es ein reichhaltiges kirchenmusikalisches Angebot in den Gottesdiensten der Evang. Petrus- und Paulusgemeinde:

Zusätzlich zu den Kurz-Gottesdiensten um 10 Uhr und 11 Uhr sonntags in der Pauluskirche findet freitags um 18 Uhr in der Petruskirche eine Musikalische Abendandacht statt, in der verschiedene MusikerInnen aus Konstanz, mit dem aktuellen Thema inhaltlich korrespondierend, auftreten.

Hier eine Auswahl der Termine bis Mai 2021

Freitag, 12. März, Musikalische Abendandacht in der Petruskirche:
Kompositionen von W.A. Mozart und C. Saint-Saëns; mit Elisabeth Ohlsen, Violine

Freitag, 26. März, Musikalische Abendandacht in der Petruskirche:
Musik mit Kantor Thomas Pangritz, Orgel und Klavier

Sonntag, 28. März, Gottesdienst Pauluskirche 10 Uhr und 11 Uhr (Palmsonntag):
Kompositionen von S. Prokofjew und C. Saint-Saëns; mit Elisabeth Ohlsen, Violine

Gründonnerstag, 01. April, Pauluskirche 19 Uhr:
Gesangsbeiträge durch einen Teil-Kirchenchor

Karfreitag, 02. April, Pauluskirche 10 Uhr und 11 Uhr:
Kompositionen von Johann Sebastian Bach, mit Johannes Grütter, Violine

Samstag, 03. April, Osternacht in der Petruskirche um 20 Uhr:
Musik mit Yvonne Flaig, Flöte

Ostersonntag, 04. April, Pauluskirche 11 Uhr:
Familiengottesdienst mit österlicher Orgelmusik

Montag, 05. April, Gottesdienste Pauluskirche 10 Uhr und 11 Uhr (Ostermontag):
Musik mit dem Posaunenchor Konstanz

Sonntag, 18. April, Gottesdienste Pauluskirche 10 Uhr und 11 Uhr:
Musik mit Katja Edelmann, Sopran

Freitag, 23. April, Musikalische Abendandacht in der Petruskirche:
Musik mit Serafin Engels, am Flügel

Freitag, 30. April, Musikalische Abendandacht in der Petruskirche:
Musik mit Kantor Thomas Pangritz, Orgel und Klavier

Sonntag, 02. Mai, Gottesdienst 15:00 Uhr in der Pauluskirche:
Verabschiedung von Kantor Thomas Pangritz in den „wohlverdienten“ Ruhestand

Unsere Kirchenmusik

Barbara Kündiger

„Wem Gott eine Tür zuschlägt, dem öffnet er ein Fenster...“

Liebe Freundinnen und Freunde
der Kirchenmusik,

am Sonntag Kantate (2. Mai) müssen wir unseren hochgeschätzten Kantor Thomas Pangritz in den Ruhestand verabschieden. So sehr wir ihm das gönnen, wird es doch für das musikalische Leben in unserer Gemeinde ein deutlicher Einschnitt sein.

Die landeskirchliche Kantorenstelle ist nämlich ersatzlos gestrichen worden (das geschah bereits vor vielen Jahren im Zuge einer Neugestaltung der kirchenmusikalischen Stellenverteilung in der Landeskirche). Dass unser Kantor uns dennoch so viele Jahre darüber hinaus erhalten bleiben konnte, lag daran, dass er uns treu war; hätte er sich anderswohin orientiert, wäre die Stelle in unserer Gemeinde damit bereits entfallen.

Nun stehen wir vor der Frage, wie wir aus eigener Kraft ein musikalisch vielseitiges und anspruchsvolles Angebot ermöglichen können. Unser Budget lässt – vorausgesetzt, es findet sich eine geeignete Person dafür – kaum die Finanzierung einer Viertelstelle zu; andere Gemeinden mit vergleichbarem Budget helfen sich so, dass sie mehrere MusikerInnen als Honorarkräfte beschäftigen, die dann die einzelnen Aufgaben übernehmen (Chorleitung, Gottesdienstgestaltung, evtl. musikalische Unterstützung von Gemeindeveranstaltungen). Auch für uns ist das die wahrscheinlichste Option.

Zusätzlich haben wir gerade eine Kooperation mit der Musikschule Konstanz aufgenommen, um jungen Musiker*innen die Gelegenheit zu geben, das Auftreten zu üben – so haben sie davon ebenso einen Gewinn wie die Gemeinde.

Trotzdem halten wir es für sinnvoll und wünschenswert, wenn wir eine Musikerpersönlichkeit finden, die in Sachen Kirchenmusik hauptverantwortlich ist und z.B. auch im Team konzeptionell mitarbeitet.

Sie können sich schon denken: je größer unser finanzieller Spielraum, desto besser auch unsere Chancen, eine solch kompetente Person zu finden und angemessen vergüten zu können. Ich weiß nicht, ob wir in unserer Gemeinde wagen können, einen Stellenanteil über Spenden zu finanzieren (wie es in einigen Gemeinden unseres Kirchenbezirks gelingt) – immerhin braucht es dazu die verbindliche Zusage von Spenden über einen längeren Zeitraum hinweg.

Ich möchte es aber nicht unversucht lassen, Sie zu informieren darüber, dass jetzt der Zeitpunkt ist, zu dem wir darüber nachdenken -

und Sie zu fragen, ob Sie sich eventuell vorstellen können, uns mit einem Betrag Ihrer Wahl – verlässlich über einen längeren Zeitraum – zu diesem Zweck zu unterstützen.

Wenn es uns gelingt, das Budget mit vereinten Kräften aufzustocken, gewinnen wir eine spannende kirchenmusikalische Zukunftsperspektive!

Wenn nicht, bleibt uns zum Trost Herr Pangritz‘ Versprechen, auch in seinem Ruhestand immer mal wieder einen Gottesdienst an „seiner“ Orgel zu gestalten.

Ich bin gespannt, welche Fenster sich öffnen werden und grüße Sie herzlich.

Die evangelische

Petrus- und Paulusgemeinde Konstanz

sucht ab Juli 2021

eine/n **Musiker*in**
(Orgel/Klavier/Chorleitung)

in Teilzeit
ca 12 Wochenstunden
oder nach Vereinbarung
für
kirchenmusikalische Aufgaben

Kreative musikalische Mitgestaltung von Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen in unterschiedlichen Stilrichtungen sind uns willkommen; Gottesdienstgestaltung und Chorleitung können evtl. auch getrennt besetzt werden. Es erwartet Sie ein Team aus zwei Pfarrerinnen, einem Pfarrer und einer Sekretärin. Zu unserer Gemeinde gehören zwei Kirchen, in beiden stehen eine Orgel und ein Flügel zum Musizieren bereit. Es gibt einen Kirchenchor und einen Gospelchor.
Vergütet wird im Regelfall entsprechend TVöD

Wir freuen uns auf Ihr Interesse. Bitte wenden Sie sich an:
petrus-und-paulus-gemeinde.konstanz@kbz.ekiba.de
oder
barbara.kuendiger@kbz.ekiba.de

Konfi-Gruppe 2019/2020

Barbara Kündiger

Im vergangenen Jahr konnten wir unsere Konfirmand*innen nicht wie gewohnt als ganzen Jahrgang zusammen konfirmieren. So trafen die Familien eine Entscheidung, ob sie die Konfirmation entweder in einem sehr kleinen Rahmen 2020 feiern wollen, oder ob sie auf bessere Zeiten warten und die Konfirmation dementsprechend später im gewohnt festlichen Rahmen feiern. Deshalb feiern wir nun in diesem Jahr zwei Konfirmationen, und die vom

Jahrgang 2020 am 15./16. Mai 2021

Zum **Jahrgang 2020** gehören:
Madita Knaebel, Philippa Zierold
(beide bereits konfirmiert am 19. Juli 2020)
David Heße, Moritz Kuhn
(beide bereits konfirmiert am 11. Oktober 2020)
sowie
Jeila Asal, Jule Blattmann, Diana Buckmeier,
Xenia Imgrunt, Laura Schröpel, Carlo Seiter,
David Trupp, Tina Waller, Nathan Zekarias.

Sie haben sich nun lange geduldet und werden ihre Konfirmation zusammen am 15. bzw. 16. Mai 2021 feiern.
Wir wünschen ihnen ein wunderschönes Fest!

Auf die Räder, fertig, los!

Barbara Kündiger

Radfahren für den guten Zweck
Unser Kirchenbezirk plant für den Herbst eine Rad-Challenge:

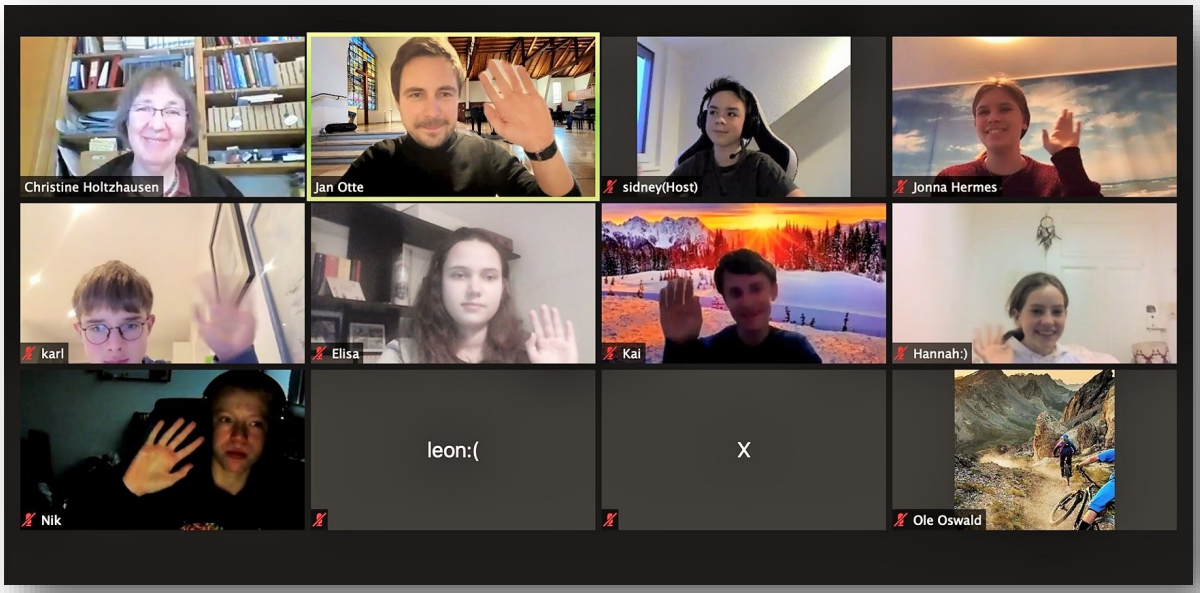
Alle Menschen im Bezirk, egal welcher Konfession, ob hier wohnhaft oder im Urlaub, alt oder jung sind aufgerufen, für den guten Zweck aufs Fahrrad zu steigen.
Die Idee ist, pro gefahrenem Kilometer im Freundes- und Bekanntenkreis zu sammeln. Die erradelten Spenden gehen zu je 50% an den Förderkreis Evangelische Krankenhausseelsorge und an die eigene Gemeinde vor Ort.

Es wird (in Länge und Schwierigkeit) unterschiedliche Routen geben, die die beteiligten Gemeinden miteinander verbinden, gedacht ist auch an einen Aktionstag, an dem vor den Kirchen oder Gemeindehäusern eine kleine Stärkung wartet.
Unsere Gemeinde ist dabei und versorgt Sie mit den aktuellen Infos zum Mitmachen.
Und natürlich steigt die Spannung, welche Gemeinde die meisten Kilometer erradeln wird.
Also: auf die Räder, fertig, los!

Konfi-Gruppe 2020/2021

Christine Holtzhausen und Jan Otte

Den Start ins neue Kirchenjahr, das erste Adventswochenende, das haben wir genutzt, um mit den Konfis über Fragen globaler Gerechtigkeit nachzudenken und um Gottes Wirken in dieser Welt, die so ist wie sie ist, besser nachzuvollziehen. Dazu haben unsere insgesamt 15 Konfis ihre Gedanken zu Papier gebracht, fokussiert auf einen #Hashtag-Begriff. Da durften wir uns noch leibhaftig in der Gruppe treffen, auf Abstand zwar, aber mit der Möglichkeit zu einer echten Kommunikation.



Wie ging es weiter? Es kam der nächste Lockdown, wir durften nicht mehr zusammen kommen. Also haben wir unseren Konfi-Unterricht ab Jahresbeginn umgestellt und veranstalten unsere Konfi-Treffen jetzt in einem sogenannten „Hybrid“-Format. Das bedeutet, dass wir den Unterricht, welcher im Wechsel an Mittwoch-Nachmittagen sowie einmal monatlich an einem Samstag stattfindet, mit verschiedenen Methoden mischen. Wir treffen uns zunächst, jeder einzeln daheim für sich am Computer, über die Konferenz-Software Zoom, welche in Corona Zeiten eines der meisten genutzten „Tools“ ist. Und haben dann auch Präsenz-Elemente, entweder in Zweier-Teams, die noch erlaubt sind, oder in einer gemeinsamen Andacht mit allen in der Kirche.

Hilfreich ist, dass wir als Doppel-Pfarr-Team diesen Konfi-Unterricht gestalten. So können wir uns die Arbeit aufteilen und uns im Konfi-Unterricht ergänzen. Zum Beispiel bei so einem hybriden Samstag-Konfi-Tag: Hier gibt es zunächst einen Impuls, von Pfarrerin Holtzhausen oder Jan Otte, unserem Pfarrer im Probedienst. Gefolgt von Videos, Bild-Impulsen, Musik-Clips, spontanen Umfragen als Meinungs-Messer, z.B. sich dynamisch aufbauenden Wörter-Wolken, kurz „Clouds“ genannt, oder auch in Säulen-Diagrammen.

Für die Konfi-Arbeit in Kleingruppen haben wir feste Größen definiert, Tandems, um hier mit den aktualisierten Corona-Regelungen in Übereinstimmung zu sein. Die Tandems bearbeiten fokussiert Fragen, die auch kreativ gestaltet werden. Im Anschluss, mit einer Aufgabe die auf dem Weg zur Kirche zu lösen ist, treffen wir uns dann in der Paulus-Kirche. Und das entweder zu einer Mittagsandacht um 12:00 Uhr oder einer Abendandacht um 18:00 Uhr, zu der auch Eltern und Geschwister eingeladen sind (die Kirche war auf diese Weise das letzte Mal mit unserer Corona-Bestuhlung voll besetzt).

Wie geht es weiter? Vorbehaltlich neuer Corona Updates werden wir an diesem hybriden Format festhalten bis in die Zeit um Ostern … und so weit es nötig ist.

Die **Konfirmation** des **Konfi-Jahrgangs 2021** ist für Sonntag, den 20. Juni geplant. Dazu gibt es einen Vorabend-Gottesdienst am Samstag, den 19.Juni.

Die Jugendlichen unserer 2021-er-Konfi-Gruppe sind:
Charlotte Brandes, Leon Degler, Kai Gaupmann, Hannah Harney, Jonna Hermes, Nik Heuer, Karl Jüngling, Lea Kaiser, Mia Kläsner, Franziska Kornmeier, Elisa Kraut, Julius Krey, Ole Oswald, Aaron Payer, Sidney Peipe.

Freude und Leid in unserer Gemeinde

Trauungen:

Lea Alice Doerflinger, geb. Oppermann

& Johannes Theodor Doerflinger

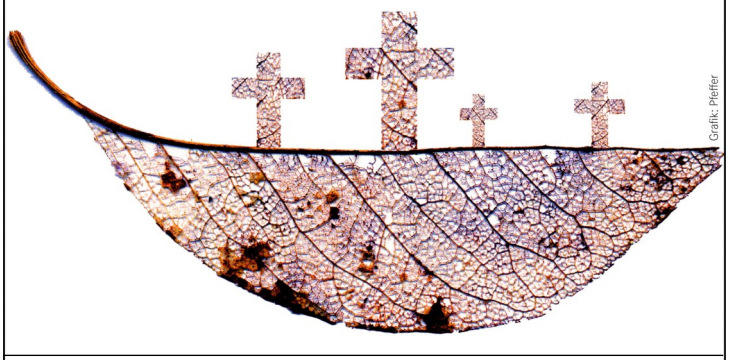
Wunsch für Trauernde

Manchmal ist es dunkel,
kein Schimmer zu sehen,
kein Laut zu vernehmen,
auf dem Weg durch die Nacht.

Ich wünsche dir,
dass Worte von fern,
gesprochen vor langer Zeit,
in deiner Nähe bleiben.

Und dass der Schweif
eines lang verloschenen Sterns
im richtigen Moment aufscheint,
um dich zu leiten.

Bis die Stimmen der anderen
neu in dir zu klingen beginnen
und der Tag sich ankündigt
mit seinem Licht.



Bestattungen:

Isolde	Seifert
Günter	Weisener
Hedwig	Jeschke
Charlotte	Böhm
Hans-Jürgen	Bellmann
Dieter	Wallstein
Ruth	May
Peter	Pytlinski
Edmund	Rückert
Gerda	Erfurth
Manfred	Jäger
Ruth	Issel
Rosa	Wotschel
Wilhelmine	Steimer

Herange“zoom“t....

Claudia Fragnet

Was machen Pfarrersleute, Konfi-Gruppen, Kirchenälteste, Sekretärinnen, mobile Männer, Pfarrkonvente, wenn ihnen die Möglichkeit zum persönlichen Gespräch auf längere Zeit verwehrt bleiben? Und somit Wichtiges nur am Telefon besprochen werden kann, ohne dass man Mimik und Gestik des Gegenübers sehen und einschätzen kann? Der heute gerne zitierte „Austausch“ nicht oder nur unvollständig stattfinden kann?

Zoom-Bildschirm der mobilen Männer bei ihrem Fasnets-Treffen

Richtig: sie besinnen sich darauf, dass – ein Hoch auf die elektronischen Medien und deren Schöpfer – heutzutage zumindest die Illusion einer persönlichen Begegnung mittels Videokonferenz am PC geschaffen werden kann. Hierfür gibt es Möglichkeiten, tools, die nach Installation des entsprechenden Programms, wie z.B. „Zoom“ auf dem PC die zu der jeweiligen Sitzung eingeladenen und angemeldeten Teilnehmer „face to face“ auf allen anderen PCs anzeigen. Und zwar nicht als statisches „Foto“, sondern live und in bewegten Bildern; und sprechen hört man sie natürlich auch.

So können Sitzungen abgehalten, Probleme besprochen, so kann Anstehendes entschieden, aber auch ganz Alltägliches angesprochen werden. Kein Ersatz dafür, sich persönlich zu treffen und zusammen zu sitzen, aber besser als nichts allemal.

Das sieht dann spaßig aus, wenn sich, wie z.B. bei den mobilen Männern, mehrere ältere Herren zusammen finden, jeder hat sein Gläsle Sekt, Wein, Bier, Tee je nach persönlichem Gusto bereit, man prostet sich zu und dann werden Erinnerungen aufgefrischt, alte Fotos eingeblendet (auch das ist technisch machbar), es wird über dies und jenes palavert und irgendwann wundern sich die Herren beim Blick auf die Uhr, dass man bereits 1 ½ Stunden in gemütlicher „Runde“ zusammensitzt. Home office für Junggebliebene sozusagen...

Wie oft hört man Kritik an den sozialen Medien, die jede Menge Unfug und Betrügereien ermöglichen und manche Menschen dazu verleiten, ihren Frust, ihren Hass auf die Gesellschaft, auf Andersdenkende, auf alles und jede (n) ungefiltert zu verbreiten.

Ich fühle mich ein bisschen an Goethes „Zauberlehrling“ erinnert: Der Lehrling, durch Überheblichkeit und Machtrausch verblendet, bedient sich eines einfachen Besens, um seine Zauberkünste zu erproben und sich somit seinem Meister gleichzusetzen. Als es fast zu spät ist, als alles in Wasserfluten unterzugehen droht, kommt die Rettung durch den alten Zaubermeister. Der Besen wird „gezähmt“, wird wieder, wozu er gedacht war. Überheblichkeit, Selbstüberschätzung, die beinahe in die Katastrophe geführt hätten.

Ist es nicht mit den neuen Medien ähnlich? Segen und Fluch zugleich, je nachdem, wie wir sie anwenden und welche Ziele wir dabei verfolgen?

Ich jedenfalls freue mich darüber, dass wir eine Möglichkeit, die sie bieten, derzeit so vielfältig einsetzen können, um der Isolation zu entfliehen, für eine kleine Auszeit zusammen mit den anderen in unseren Gruppen und Gremien. Für eine hoffentlich begrenzte Zeit. Bis wir uns wieder alle wieder wie früher treffen dürfen.

Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Das Geheimnis der Osternacht

Am Karfreitag ist Jesus gekreuzigt worden. Seine Freunde sind fassungslos. Doch Maria Magdalena und ihre Freundinnen raffen sich auf und suchen sein Grab! Aber als sie ankommen, erstarren sie vor Schreck: Das Grab steht offen! Und der Leichnam ist verschwunden! „Oh weh, Grabräuber haben unseren Jesus fortgeschleppt!" Doch im gleichen Moment sehen sie ein leuchtendes Wesen. Es sagt freundlich: „Jesus lebt! Freut euch und bringt auch den Jüngern die frohe Botschaft!" „Das Grab – es ist leer!", berichten sie den Jüngern atemlos. „Und der Engel sagt, dass Jesus lebt! Hurra! Wunderbar!" Jesus wird immer in unserem Herzen sein.

Nach Johannes, 20,1–19

Häschen hüpf!

Alle ziehen die Schuhe aus, gehen vor der Startlinie in die Hocke und halten mit der rechten Hand den linken Zeh und mit der linken Hand den rechten Zeh fest. Auf Kommando hüpfen alle Hasen los bis zu einem Ziel: bis zum Rübenacker oder bis zum Schokoladennest? Nur nicht locker lassen! (ab 2 Spieler)

Salböl aus Blüten

Mit einem feinen Öl wollten am Ostermorgen zwei Frauen Jesus salben. Das Öl war etwas sehr Kostbares. Du kannst ein duftendes Öl auch selber machen. Du brauchst: 4 Esslöffel Mandelöl aus der Apotheke (möglich, aber nicht so fein: Salatöl aus der Küche) und 3 Teelöffel Veilchenblüten (aus der Apotheke). Öl und Blüten gibst du zusammen in ein Glas. Das verschließt du gut und lässt es 2–3 Wochen an einem sonnigen Platz ziehen. Filtere dann die Blüten durch ein Sieb ab. Fertig ist dein Salböl!

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 – 10 Jahren: **www.hallo-benjamin.de**

Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 32,40 ,– Euro, frei Haus):
Hotline: 0711/60100-30, Fax: 0711/60100-76, E-Mail: verlag@evanggemeindeblatt.de

Des Pfarrers neue Kleider ...

Jan Otte und Christine Holtzhausen

C.Holtzhausen: So kennt man uns Pfarrleute in unserer Amtstracht - mit schwarzem Talar und den beiden weißen Stoffstreifen, dem Beffchen. Sie, Herr Otte, möchten nun nicht mehr nur in diesem traditionellen Gewand auftreten, sondern Sie möchten den weißen Talar tragen. Warum?

J.Otte: Mir gefällt das helle, frische und eher fröhliche Gewand. Weiß ist die Christusfarbe des Lichtes und der Auferstehung. In der Weltkirche tragen viele evangelische Pfarrleute einen weißen Talar, z.B. in Afrika.

C.Holtzhausen: Vielleicht stellen sich manche nun vor, dass sich ein Pfarrer einfach so aussuchen kann, welchen Talar er tragen möchte. Vielleicht auch mal einen in violett oder orange ...

J.Otte: Nein - es gibt ja eine offizielle kirchliche Kleiderordnung. Die badische Landeskirche ist offen für andere liturgische Gewänder neben dem klassischen, schwarzen Talar. Wir haben das im Ältestenkreis diskutiert und uns entschieden, dass Liturg*innen in unserer Gemeinde zu besonderen Anlässen den weißen „Talar“, Albe genannt, mit einer Stola tragen können - und natürlich nicht müssen.

C.Holtzhausen: Außer diesen beiden Talar-Farben ist auch keine weitere Stofffarbe vorgesehen. Wenn wir Stolen tragen, dann gilt dafür die kirchliche Farbpalette rot - grün - weiß - violett, je nach der Kirchenjahreszeit. Auch die Paramente, die Tücher die am Altar und an der Kanzel bzw. am Lesepult hängen, richten sich danach.

J.Otte: Ich werde nun in allen besonderen Gottesdiensten den weißen Talar tragen. Dies sind die „Christusfeste“ - d.h. alle Gottesdienste mit Taufe und mit Abendmahl, dazu Weihnachten und die Sonntage nach dem Christfest; Ostern und die Osterzeit; das Trinitatisfest und der letzte Sonntag im Kirchenjahr (Ewigkeitssonntag).

C.Holtzhausen: Mir und meiner Kollegin, Pfarrerin B.Kündiger, geht es da anders. In unserer Konstanzer Umgebung, in der die katholischen Gemeinden stärker vertreten sind, möchten wir ganz bewusst an unserer klassischen schwarzen Amtstracht festhalten. Man soll schon von weitem erkennen, da kommt jetzt eine evangelische Geistlichkeit. Wie machen Sie das, wenn Sie einen ökumenischen Gottesdienst zusammen mit einem katholischen Kollegen feiern?

J.Otte: Neben einem katholischen Pfarrer werde ich immer meinen schwarzen Talar tragen, um mich deutlich konfessionell von ihm zu unterscheiden. Auch, wenn ich mit Ihnen und Pfarrerin B.Kündiger zusammen in einem Gottesdienst bin, trage ich „schwarz“, damit wir unsere gemeinsame Konfession unterstreichen.

Wie sieht diese Albe kombiniert mit Stola aus? Hier ein Bild vom Weihnachts- und Altjahrsabend-Gottesdienst.

Kindergottesdienst auf neuen Wegen

Jan Otte

Wir vom KiGo-Team. Das sind Dorothee Benner und Christine Reinke aus unserem Ältestenkreis, sowie weitere Mütter und Väter, die in unserer und benachbarten Gemeinden Kinder im Alter zwischen drei und zehn Jahren haben, Kindergarten wie Grundschule. Und Jan Otte, unser Pfarrer im Probedienst, welcher gerade jetzt in der Anfangszeit der sich neu formieren Gruppe unterstützend dabei ist.

Wir haben uns Mitte Januar Gedanken gemacht, wie wir unser Pilotprojekt vom Herbst, Gipfeltreffen auf verschiedenen Petershäuser Gipfeln zu veranstalten, fortführen im neuen Jahr, das weiterhin von Corona gezeichnet ist. Wir haben uns dafür entschieden, in einer weiteren Phase diesmal gleich fünf Termine anzubieten. Sie finden nun fokussiert statt in der Mitte unseres lang gezogenen Stadtteils, oben am Bismarckturm - mit unserem schon gewohnten, gemeinsamen Start im Petrus Gemeindezentrum/Innenhof.

Zu unserem Pilotprojekt kamen im Schnitt ein Dutzend Kinder. Da wir uns komplett draußen treffen, können und wollen wir wachsen und auch weitere Kinder einladen. Dies tun wir nun mit einer Mailing-Aktionen. Dazu haben wir rund 500 Haushalte mit Kindern angeschrieben - all diejenigen Kinder, welche in den Stadtteilen Paradies/Altstadt und Petershausen/Königsbau leben und bei uns als evangelische Kirchen Mitglieder registriert sind. Und natürlich freuen wir uns auch über Kinder, welche noch nicht evangelisch sind oder einer anderen Konfessionen angehören.

Wir laden herzlich ein, in ökumenischer Verbundenheit. Und haben Poster in allen kirchlichen, aber auch städtischen Kindergärten von Petershausen aufgehängt und dazu jetzt neu auch Postkarten ausgelegt. Nehmen Sie sich gerne welche mit und laden selber interessierte Familien ein - entweder im Pfarrbüro oder in der Auslage unserer beiden Kirchen, Petrus und Paulus.

Wir erhoffen uns davon nicht nur eine wachsende Kinder- und später auch Jugendarbeit in unserer Gemeinde. Es soll auch ein Signal sein, in die Stadt Konstanz und unseren weitläufigen, diversen Stadtteil. Erste Studien belegen, dass Kinder besonders stark unter den Folgen der Pandemie leiden. Wir wollen so, im Rahmen aller Corona Einschränkungen, trotzdem ein für Kinder schönes Programm bieten und Gottesdienste feiern.

Übrigens, am **Himmelfahrtstag** planen wir um **10:00 Uhr** einen besonderen Familien-Gottesdienst, für die ganze Gemeinde, draußen in der Natur, bei dem jede und jeder eingeladen ist, seine eigene Picknickdecke und ein Vesper mitzubringen, welches wir vielleicht, wenn es die Bestimmungen zulassen, sogar (wieder) teilen können. Ansonsten lassen wir uns mit den gebotenen Mindestabständen unterhalb der **Riesenbergkapelle** zum Gottesdienst nieder. Zu diesem Berggottesdienst, mit schönem Panorama und hoffentlich gutem Wetter ist die gesamte Gemeinde herzlich eingeladen!

Wir achten auf alle Corona-Regeln !

Gerade hat die Reihe der KiGo-Gipfel wieder begonnen - bei strahlendem Sonnenschein und klarer Luft am 6.März. Unter reger Teilnahme erlebten Groß und Klein die vorösterliche Botschaft, dass neues Leben erwacht. Die Kinder durften Blumentöpfe bemalen und darin in frischer Erde Kressesamen aussäen.

Aus der Erwachsenenbildung

Eine Veranstaltungsreihe der vhs, der Petrus- und Paulus-Pfarrei sowie des K9

Über Land und Meer –
Auf den Spuren des Apostels Paulus

Paulus, der Völkerapostel, hat tausende Kilometer zu Fuß zurückgelegt. Sein Ziel war es, das Christentum in die Götterwelt der Antike zu bringen. Damals wie heute gilt er als faszinierende Persönlichkeit: gelehrt, begabt, dynamisch, fromm und mystisch.
Michael Albus ist, meist zu Fuß, seinen Spuren nachgegangen und hat mit der Kamera das eingefangen, was heute noch aus „jener Zeit“ zu sehen ist. In einer sechsteiligen Reportage-Reihe, die er für das ZDF erarbeitet hat, versucht er die Faszination des Anfangs angesichts der Situation heute, die von Kriegen und Konflikten zerrissen ist, zu vermitteln.

Michael Albus steht nach der Vorführung der Filme jeweils zum Gespräch zur Verfügung.

Prof. Michael Albus: Über Land und Meer - Auf den Spuren des Apostels Paulus
Jerusalem – Damaskus und Tarsus – Antiochia

Von Jerusalem aus ging Paulus, der strenggläubige Jude, nach Damaskus. Mit ganz anderen Absichten als friedlichen. Er wollte der „Religion des neuen Weges“ wie das Christentum am Anfang genannt wurde, den Garaus machen. Doch es kam anders, ganz anders.
Konstanz, Kurs 10064, **K9** ⌂ Prof. Dr. Michael Albus, Theologe, TV-Journalist und Buchautor
Di, 27.04.21, 19.30-21.00 Uhr
K 9 e.V. Kommunales Kunst- und Kulturzentrum, Hieronymusgasse 3
Kostenbeitrag: 7,00 € ; Schüler/-innen und Studierende mit Ausweis und mit vhs-Vortragskarte frei.

Prof. Michael Albus: Über Land und Meer - Auf den Spuren des Apostels Paulus
Zypern und Konya – Ephesus

Zypern war zur Zeit des Paulus ein Schmelztiegel der Völker und ein religiöser Supermarkt. Nicht leicht für Paulus sich mit seiner Botschaft durchzusetzen. In Konya und Ephesus geriet er in ungeahnte Schwierigkeiten, musste die Städte fluchtartig verlassen. Und weiterziehen.
Konstanz, Kurs 10066, **K9** ⌂ Prof. Dr. Michael Albus, Theologe, TV-Journalist und Buchautor
Di, 04.05.21, 19.30-21.00 Uhr
K 9 e.V. Kommunales Kunst- und Kulturzentrum, Hieronymusgasse 3
Kostenbeitrag: 7,00 € ; Schüler/-innen und Studierende mit Ausweis und mit vhs-Vortragskarte frei.

Prof. Michael Albus: Über Land und Meer - Auf den Spuren des Apostels Paulus

Philippi – Thessaloniki – Athen – Korinth und Caesarea – Malta – Rom

In den griechischen Städten wurde Paulus mit immer neuen religiösen Situationen und Kontexten konfrontiert. Abner er hatte eine Strategie, ein Konzept, das er konkret umsetzte durch den Einsatz seiner Person. Schließlich wurde er in Jerusalem gefangen genommen. Als römischer Bürger, der er auch war, wurde er zum Prozess nach Rom transportiert. Es war eine Reise in den Tod. Spannend bis zur letzten Minute.

Konstanz, Kurs 10067, **K9** ⌂ Prof. Dr. Michael Albus, Theologe, TV-Journalist und Buchautor

Di, 11.05.21, 19.30-21.00 Uhr

K 9 e.V. Kommunales Kunst- und Kulturzentrum, Hieronymusgasse 3

Kostenbeitrag: 7,00 € ; Schüler/-innen und Studierende mit Ausweis und mit vhs-Vortragskarte frei.

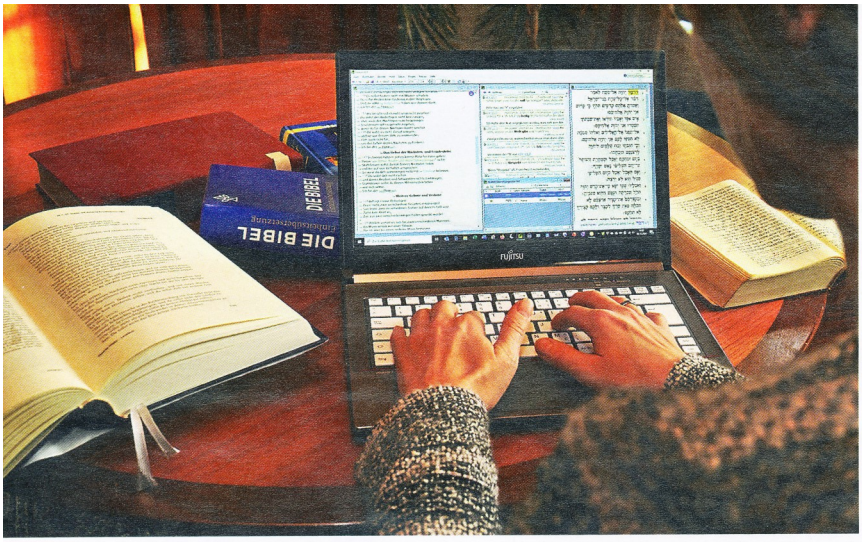
Michael Albus *(* 17. März 1942 in Bühl / Baden) ist ein deutscher Theologe, TV-Journalist und Buchautor.*

Albus studierte 1964 bis 1969 Germanistik und Theologie in Freiburg im Breisgau, er promovierte bei Klaus Hemmerle. 1971 bis 1976 leitete er die Referate für Presse und Publizistik sowie Kultur beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken, danach leitete er bis 1985 die Redaktion Kirche und Leben (kath.) beim ZDF. Bis 1998 war er Leiter der Hauptredaktion „Kinder, Jugend und Familie“ beim ZDF.
Albus ist der Autor zahlreicher Dokumentationen und Reportagen, er war Kommentator in „heute“ und „heute-journal“ und Moderator von Magazinsendungen und Live-Diskussionen. Bekannt wurde Albus durch drei Kulturreportagereihen, „Wohnungen der Götter“ über die Heiligen Berge der Weltreligionen (zusammen mit Reinhold Messner) und über „Frühe Stätten der Christenheit“ auf den Spuren des Apostels Paulus und „Wohnungen Gottes“, über mystische Orte der drei monotheistischen Religionen.

Das meinen unsere Leser/innen ...

Elisabeth Wilkens

Angemerkt:
Wie oft haben wir in diesem Corona-Jahr ermutigend, bisweilen fast auch ermahnend gehört:
*„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der **Furcht**, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“* (2.Timotheus 1,7).
So übersetzt Luther den Vers aus dem Griechischen - aber ist die Übersetzung korrekt?
Das griechische Wort für Furcht heißt **φόβος - phobos** -, abgeleitet davon ist z.B. die Phobie.
Nur - es steht im griechischen Urtext nicht „phobos“.
Der Originaltext lautet:
«οὐ γὰρ ἔδωκεν ἡμῖν ὁ θεὸς πνεῦμα **δειλίας - deilias -** ἀλλὰ δυνάμεως καὶ ἀγάπης καὶ σωφρονισμοῦ.»
Auch ohne Griechischkenntnisse ist das unterschiedliche Schriftbild deutlich zu sehen.
Übersetzt bedeutet „deilia“: Feigheit, sich Wegducken, mit etwas nichts zu tun haben wollen, sich nicht verantwortlich fühlen ... Zusammengefasst: "Ich doch nicht!"
*„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der **Feigheit**, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“* - dies ist die Übersetzung dessen, was im Urtext steht (siehe auch in der Bibel in Gerechter Sprache oder Zürcher Bibel).
Ist das Wort des Timotheus so nicht viel ermutigender für unsere Lebenswirklichkeit?
Nicht feige zu sein, sondern im besonnenen Nachdenken - gestärkt durch den Glauben - mutig das Nötige zu tun, das kann uns gelingen trotz der Ängste, die uns durch die Corona-Pandemie und ihre Auswirkungen befallen.



Ein spezielles Computerprogramm lässt den Vergleich mehrerer Sprachen zu (links). Christoph Rösel (rechts), Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft, hat mit übersetzt.
Fotos: Werner Kuhnle, Pressebild

Brückenschlag zum Heute

Wie gehen Bibelübersetzer vor? Was macht die Arbeit so knifflig? In diesen Tagen kommt die Komplettausgabe der Basis Bibel, einer neuen Bibelübersetzung, auf den Markt. Nicole Marten hat mit dem Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft (DBG), Christoph Rösel, gesprochen.

Wie kam es zu der Idee, eine neue Bibelübersetzung aufzulegen?
Christoph Rösel: Die Pläne gehen zurück auf das Jahr 2003. Damals war das Jahr der Bibel. Die ursprüngliche Idee war, die Gute Nachricht Bibel mit zusätzlichen Seiten neu aufzulegen. Das wurde mit verschiedenen Jugendverbänden besprochen. Ergebnis war, dass die vorliegenden Bibelübersetzungen nicht mehr so gut geeignet sind für Jugendliche von heute. So kam es zu einem neuen Konzept. Nachdem das Neue Testament übersetzt war, haben wir uns dennoch gefragt, ob wir die restliche Bibel auch noch übersetzen wollen. Immerhin ist das Alte Testament ein ganz schöner „Brocken". Doch das Neue Testament wurde so gut angenommen, dass wir weitergemacht haben.

Gibt es in Deutschland nicht genug Bibelübersetzungen?
Christoph Rösel: In Deutschland hat die Bibelübersetzung seit Martin Luther eine große Bedeutung für die Kultur. Aber die Sprache wandelt sich, die Zielgruppen auch. Jemand hat einmal gesagt: „Martin Luther hat den Leuten aufs Maul geschaut – wir müssen ihnen aufs Smartphone schauen."

In Qumran am Toten Meer wurden unter anderem Fragmente aus dem Buch Genesis gefunden.
Foto: akg-images

Wie geht man vor bei einer komplett neuen Bibelübersetzung?
Christoph Rösel: Zuerst muss man entscheiden, ob die Übersetzung nahe am Urtext bleiben oder eine zeitgenössische Sprache haben soll. Das ist nicht ganz einfach, denn es gibt innerhalb der Bibel ganz verschiedene Textsorten. Die wiederum erfordern ganz unterschiedliche Herangehensweisen; man kann nicht auf alle Texte von Genesis bis Offenbarung dasselbe Schema anwenden. Aber man kann Schwerpunkte formulieren. Am Urtext orientieren sich alle deutschen Bibelübersetzungen. Die Frage ist eher: Wie stark soll die neue Übersetzung den Formalien im Ausgangstext entsprechen? Wie stark soll der Satzbau aus dem Urtext beibehalten werden? Wie dicht bleibt man an bestimmten Begriffen dran? Wie stark haben wir die Wirkung beim Leser im Blick?

> » *Man muss sich ständig entscheiden* «

Können Sie ein Beispiel nennen?
Christoph Rösel: Martin Luther war immer in dem Zwiespalt, einerseits „dem Volk aufs Maul schauen" und andererseits „nicht vom Wort weichen" zu wollen. Deshalb übersetzte er teilweise so, dass es nicht dem Deutschen entspricht. Zum Beispiel übersetzte er „Siehe, ich verkündige euch große Freude", aber eigentlich hätte es richtigerweise „Sehet" heißen müssen. Luther übernimmt hier eine Form, die aufs Griechische und auch aufs Hebräische zurückgeht. Heute haben wir uns so an den Wortlaut gewöhnt, dass wir das gar nicht mehr merken.

Wie haben Sie das bei der Basis Bibel gelöst?
Christoph Rösel: Sie hat ein ganz eigenes Profil gefunden. So legt sie besonderen Wert auf kurze Sätze. Dazu wurde deren Struktur, die sie im Urtext haben, umgebaut. Aber bestimmte Begriffe bleiben. Die Gute Nachricht Bibel spielt im Römerbrief beispielsweise mit den Begriffen „Glaube" und „Vertrauen". Die beiden Worte wechseln sich ab oder werden kombiniert. Die Basis Bibel hingegen bleibt beim Wort „Glaube", weil das ein tragender Begriff dieses Briefes ist. Ergänzend gibt es Anmerkungen in der Seitenspalte oder – in der Digital-Ausgabe – einen Link. Dort wird auf die Begriffe eingegangen.

שָׁלוֹם εἰρήνη שְׁלָמָא

Die Schriftzeichen beschreiben: Hebräisch Shalom, Griechisch eirēnē und Aramäisch šlama (von links), zu Deutsch: Friede.

Wie ist das weitere Vorgehen, wenn die Grundsätze geklärt sind?

Christoph Rösel: Dann gibt es ein festes Verfahren: Zunächst wird aus der Ursprache übersetzt. Dann folgt eine germanistische Redaktion. Als dritter Schritt kommen Testleserrunden hinzu, 1200 Menschen waren in dieser Phase an der Basis Bibel beteiligt. Natürlich hat nicht jeder alles gelesen, der Text wurde aufgeteilt. Eine Frage war: „Wo geraten Sie beim Lesen des Abschnitts ins Stocken?“ In dieser Kontrollgruppe ging es darum, was die Menschen verstehen, wenn sie den Text lesen. Zum Schluss wird die Bibel komplett gelesen in einer Gruppe von Bearbeitern, außerdem werden die Querverweise darauf hin geprüft, ob sie einheitlich übersetzt wurden. Beispielsweise, wenn Verse aus dem Alten Testament im Neuen Testament zitiert werden.

Ziemlich viel Arbeit …

Christoph Rösel: Zum Glück gibt es dafür eine spezielle Software, die das technisch unterstützt. Dadurch können wir sicherstellen, dass kein Vers fehlt. Wir können Vergleiche anstellen, Änderungen nachverfolgen und sehen, wie konsistent übersetzt wurde. Die Digitalisierung macht eine hohe Qualität möglich, für die früher viel mehr Aufwand betrieben werden musste.

Auch Luther hat nicht alles alleine übersetzt …

Christoph Rösel: Es gab damals tatsächlich eine Gruppe von Menschen, die die Bibel gemeinsam übersetzt hat. Ein Protokollant hat mitgeschrieben, welche Diskussionen es an verschiedenen Stellen gegeben hat. Gerade beim Alten Testament ist Teamarbeit gefragt. Und manche Bücher, zum Beispiel die Apokryphen, hat Luther nicht selbst übersetzt. Die Offenbarung, den Jakobusbrief und den Hebräerbrief hat er in seinem Inhaltsverzeichnis gar nicht nummeriert. Mit der Offenbarung konnte Luther nicht viel anfangen, da wurde er sehr deutlich.

Wie einigt man sich denn auf eine Linie beim Übersetzen?

Christoph Rösel: An manchen Stellen wird sehr intensiv diskutiert. Manchmal entscheidet ein Übersetzer, manchmal die germanistische Redaktion. Es gibt häufig nicht ein ganz eindeutiges Richtig oder Falsch. Im Deutschen haben wir beispielsweise eine klare Struktur mit exakten Zeitstufen. Das ist im Hebräischen nicht immer so. Deshalb entstehen Bedeutungs-Nuancen, über die man streiten kann. Für die Übersetzung muss irgendwann eine Entscheidung getroffen werden. Wer die Ursprachen nicht spricht, kann verschiedene Übersetzungen vergleichen, um Nuancen auf die Spur zu kommen.

» Oft gibt es kein Richtig oder Falsch «

Wie gravierend sind die Bedeutungsunterschiede?

Christoph Rösel: Nehmen wir das Ende von Psalm 23. Der Wortlaut „Ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar“ ist uns aus der Lutherbibel geläufig. Eine andere Übersetzungsmöglichkeit ist „Ich werde zurückkehren ins Haus des Herrn.“ Das Ziel bleibt gleich: ein dauerhaftes Leben in der Gegenwart Gottes. Die Bedeutungsunterschiede sind hier nicht gegensätzlich. Aber es gibt auch Unterschiede, die sich nicht ganz auflösen lassen. Beim Neuen Testament, das auf Griechisch geschrieben wurde, ist das etwas einfacher, weil wir auch viele andere griechische Texte vorliegen haben. Die Sprache ist insgesamt besser erschlossen. Beim Hebräischen gibt es außer dem Alten Testament kaum weitere Texte, das macht es manchmal etwas schwieriger, den Sinn eindeutig zu erschließen.

Welche Schwierigkeiten gibt es noch?

Christoph Rösel: Eine Herausforderung ist es, dass man sich beschränken muss. Eigentlich möchte man alles unterbringen, aber gewisse Aspekte bleiben auf der Strecke. Man muss immer Entscheidungen treffen. Vieles in den Texten entspricht nicht mehr unserer heutigen Lebenswelt. Hier ist es wichtig, den Brückenschlag zu den Menschen von heute herzustellen. Das Neue Testament zu übersetzen ist nicht ganz so schwierig, aber das Alte Testament ist eine Herkulesaufgabe. Nicht nur wegen der Sprache, sondern auch wegen der Textfülle.

Welche Teile der Basis Bibel haben Sie übersetzt?

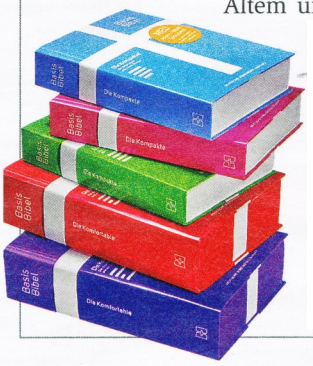
Christoph Rösel: Ich habe Teile des Ezechiel-Buches übersetzt. Außerdem war ich bei der Schlussdurchsicht dabei, vor allem bei den Prophetenbüchern. □

DBG online im Internet:

www.dbg.de

Information

17 Jahre lang haben 40 Übersetzer und Übersetzerinnen an der **Basis Bibel** gearbeitet. Am 21. Januar erscheint die Komplettausgabe mit Altem und Neuem Testament.



In der Pauluskirche liegen verschiedene Ausgaben der Basis-Bibel aus, die gerne gegen eine Spende mitgenommen werden können!

Abdruck des Artikels mit freundlicher Genehmigung der Redaktion des Evangelischen Gemeindeblatt für Württemberg - wir danken!

Ungewohnt, nicht gewöhnlich, außergewöhnlich: Unsere Weihnachtsgottesdienste 2020

Claudia Fragnet

Das Orga-Team bei der Christvesper an Heiligabend

Ja, es hat viel Gewohntes über den Haufen geworfen, manches auf den Kopf gestellt oder unmöglich gemacht, aber auch zum Nachdenken über neue, andere Möglichkeiten angeregt und durch viel Kreativität Neues, bislang für unmöglich Gehaltenes entstehen lassen, dieses hartnäckige Virus.

Auch wir waren gefordert, uns neue Formate einfallen zu lassen, wollten wir nicht ganz auf unsere gewohnten, uns lieb gewordenen Weihnachtsgottesdienste verzichten. Sehen Sie selbst in unserer Fotostrecke einige Eindrücke von den Heiligabend-Gottesdiensten:

Bei den Vorbereitungen zum Familiengottesdienst an Heiligabend

Gottesdienst am 27.12., der Altjahresabend-Gottesdienst in der Pauluskirche und schließlich der Gottesdienst zum Neuen Jahr, ebenfalls in der Pauluskirche. Ungewöhnlich, ein „Corona-Novum“ sozusagen: der Brunch „TO GO“. Freudig angenommen tröstete er über das Fehlen des Gewohnten, aber Corona Geopferten, ein bisschen hinweg.

Jeder Gottesdienst anders, jeweils auf seine Art sehr besonders, eindrücklich, nachdenklich, zurückschauend, aber auch viel Zuversicht und Gottvertrauen an der Schwelle dieses Neuen Jahres ausstrahlend.

Pfarrerin Kündiger und Diakon Wagner beim Open-Air-Gottesdienst an Heiligabend

der Familiengottesdienst mit kleinen Kindern in der Petruskirche, der ökumenische „open air“ Gottesdienst auf dem Benediktinerplatz, die besinnliche Christvesper in der Pauluskirche, der

Pfarrerin Holtzhausen überreicht einen „Brunch to go“ beim Neujahrsgottesdienst

Weltgebetstag aus Vanuatu

Christine Holtzhausen und Gabi Redlich

Eine Hoffnung haben - auch wenn der Klimawandel immer öfter zerstörerische Wirbelstürme über die vielen kleinen Inseln des Südsee-Staates Vanuatu bringt und die Bewohner mit ihrer schwach entwickelten Wirtschaft und Technik sich nicht dagegen wehren können. Eine Hoffnung haben, weil ihr Glaube ihnen die Kraft gibt, nach vorne zu schauen und Veränderungen anzugehen. Frauen aus Vanuatu haben die Beiträge zum diesjährigen Weltgebetstag zusammengestellt und uns mitgenommen in ihr buntes und sonniges Land.

Juliette Pita - die Künstlerin aus Vanuatu malte das WGT-Motiv

Gabi Redlich (rechts) war die Liturgin, Christine Reinke (links) und Simon Lamowski (Mitte) unterstützten sie mit Lesungen und Gebeten

Aus der Predigt von Gabi Redlich:
„Durch die weltweite Klimakatastrophe ist das Naturparadies Vanuatu mittlerweile in einem weitaus größeren Ausmaß bedroht. Überschwemmungen nehmen zu, die Inseln versinken buchstäblich im Wasser.
Dagegen helfen auch keine Häuser mit Fundament und aus Stein gebaut. Aber hat Jesus das überhaupt so gemeint? Fordert er uns tatsächlich dazu auf, Häuser aus Stein zu bauen, um damit für die Klimakatastrohe gewappnet zu sein? Was meint Jesus mit seinem Gleichnis?
Dieses Gleichnis vom Haus, auf Stein gebaut, schließt an die Bergpredigt an, in der Jesus all das verkündet und erläutert, was letztendlich seine Lehre ausmacht. Jesus will uns ermahnen und ermuntern, das, was wir von ihm gehört haben, auch in unseren Alltag mit hineinzunehmen und umzusetzen. Wir wissen um Jesu Worte. Töricht sind wir dann, wenn wir nicht nach ihnen handeln.“ Dies Nicht-danach-Handeln entspricht dem Haus, gebaut auf Sand, das dem Sturm nicht standhalten kann.

Mit Abstand und Taktgefühl: Ein Teil des Posaunenchors Konstanz begleitete die Weltgebetstagsfeier in der Petruskirche.

200 Jahre Evangelisch in Konstanz

Christine Holtzhausen

Am 3.Advent, den 13.Dez.2020, war der badische Landesbischof Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh zu Gast in der Lutherkirche in Konstanz, um anlässlich des Festgottesdienstes „200 Jahre Evangelisch in Konstanz“ zu predigen. Mit diesen 200 Jahren ist die Zeit gemeint, in der den Evangelischen in Konstanz ein dauerhaftes Gemeindeleben mit Kirchenbau und eigenen Pfarrern möglich ist.

Das erste evangelische Leben regte sich schon viel früher in Konstanz, jedoch immer nur phasenweise. Am 31.Oktober 1517 hatte Martin Luther als Uni-Dozent seine 95 Thesen an die Schlosskirche in Wittenberg angeschlagen und damit den ersten Schritt getan in Richtung einer theologischen Umwälzung in der Kirche. Luthers Studenten und Gastschüler nahmen seine Ideen mit durch ganz Deutschland und Europa.

Schon 1518 erreichten die neuen theologischen Impulse Konstanz, und bereits 1521 hatte sich das Gedankengut der Wittenbergischen Reformation in Konstanz fest etabliert; es ist verbürgt, dass zu dieser Zeit in den Kirchen St.Stephan, St.Johann und im Münster evangelisch gepredigt wurde. Selbst Bischof Hugo von Landenberg zeigte „ein Wohlgefallen ob solcher Lehr“. (1)

Die Namen derer, die in der Folgezeit maßgeblich daran beteiligt waren, Konstanz zu einer rein evangelischen Stadt zu entwickeln, kennen wir aus Straßen- und Gebäudenamen: Die Geschwister Pfarrer Dr. Johannes Zwick und Ratsherr Konrad Zwick, sowie die Geschwister Ambrosius Blarer, Theologe, Ratsherr Thomas Blarer und die Kauffrau und „Diakonisse“ Margarete Blarer, alle aus Adelsfamilien. Das Besondere an dieser Konstellation ist, dass so die Reformation in Konstanz eine Bewegung von oben, aus den Patriziergeschlechtern der Stadt, nach unten, in die Bevölkerung hinein war, im Unterschied zu anderen Städten. (2)

Im August 1526 zog der Bischof auf sein Schloss in Meersburg, sein Domkapitel übersiedelte nach Überlingen, und die meisten katholischen Geistlichen verließen auf sein Geheiß Konstanz. Ab Beginn des Jahres 1528 wurde der evangelische Gottesdienst *allgemein* in ganz Konstanz durchgeführt. (3)

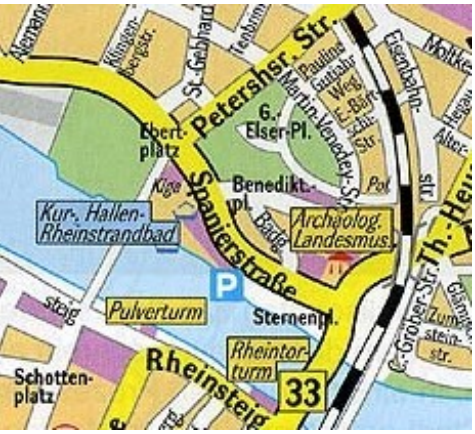
Heute leben viele verschiedene christliche Konfessionen gleichberechtigt in Konstanz - warum war es damals so wichtig, dass die *ganze* Stadt einer einzigen Konfession angehörte? In jener Zeit ging man generell davon aus, dass das Stadtregiment, die geistliche Führung und die Bürgerschaft durch *einen* gemeinsamen Glauben miteinander vereint sein müssten.

Entsprechend wuchsen im Laufe der Zeit auf der katholischen Seite die Bestrebungen, *ganz* Konstanz wieder katholisch werden zu lassen. Ab 1540 versuchte der damalige Bischof Johann von Weza, mit dem Bischofssitz wieder nach Konstanz zurück zu kehren. Ermutigt wurde er durch die kaiserliche Bemühung, die Kirche durch Religionsgespräche wieder zu einigen.

Im Spätjahr 1540 brach in Konstanz das große „sterbend“ aus, das in drei Anläufen bis 1542 andauerte und etwa ein Viertel der Bevölkerung der Stadt hinwegraffte, rund 1.600 Menschen. Die Pest hatte in der Region zugeschlagen, und zu ihren Opfern gehörten auch Margarete Blarer und Johannes Zwick.

Ein anderer Feind kostete auch hohe Verluste: Der Schmalkaldische Religionskrieg endete 1548 mit dem „Interim“, mit dem der Kaiser eine „einstweilige“ Lösung der Religionsfrage anstrebte. Zögerlichen protestantischen Städten und Landesfürsten drohte er mit Waffengewalt, doch die

Konstanzer wollten standhaft bei ihrem Glauben bleiben. Daraufhin setzte der Kaiser die Acht gegen die Konstanzer und wollte sie durch die spanischen Truppen vollziehen. Im „Konstanzer Sturm“ in der Frühe des 6.August 1548 wurden die 3.000 Mann spanischer Soldaten von rund 200 Konstanzer Bürgern vor dem Rheintor zurückgeschlagen. (4) Daran erinnert der Name der Spanierstraße, von wo aus die Soldaten angerückt kamen.



Doch unter dem politischen und wirtschaftlichen Druck der Belagerung durch die Österreicher litt die Bürgerschaft bald so sehr, dass die Führung des Rates gewechselt und das Interim angenommen wurde. Am 13.Oktober 1548 wurde der letzte evangelische Gottesdienst gefeiert, am Tag darauf besetzten katholische österreichische Truppen die Stadt. In allen Kirchen in Konstanz wurde wieder die katholische Messe eingeführt, und alle Bürger, die ihren evangelischen Glauben nicht ablegen wollten, mussten Haus und Hof verlassen und wanderten zumeist in die Schweiz aus. (5) Die Phase von 30 Jahren evangelischen Lebens in Konstanz von 1518 bis 1548 war beendet.

Erst über 230 Jahre später wurde in Konstanz offiziell wieder evangelisches Gemeindeleben zugelassen. Angesichts des „darniedergebrochenen Wirtschaftslebens der österreichischen Vorlande und besonders der Stadt Konstanz“ (6) erhielten auswanderungswillige Genfer Geschäftsleute per Vertrag die Erlaubnis, sich in Konstanz anzusiedeln. „Es war also seit dem Sommer 1785 in der Stadt wieder evangelisches und zwar calvinistisches Glaubens– und Gemeindeleben vorhanden. Die Möglichkeit, ihren Glauben zu leben, war für die Kolonisten in der … Niederlassungsurkunde ausdrücklich … festgelegt.“ (7)

Die Genfer Herren Macaire und Herosé richteten in Konstanz jeweils eine Tuchfabrik ein; die Herren Roman, Melly und Roux betrieben gemeinsam eine Uhrenfabrik. Die ersten Ansiedler der sogenannten Genfer Kolonie waren 29 Familien der Geschäftsleute und Handwerker mit 122 Personen und 20 Lehrjungen. (8) Als Gottesdienstraum diente zunächst die Kapelle des Dominikanerklosters auf der Insel im Konstanzer Trichter.

Die Genfer Kolonisten erhielten vom österreichischen Stadthauptmann, der die Regierung in Konstanz vertrat, weitreichende Rechte: Sie bekamen das Recht, ein eigenes „Bethaus“ zu erstellen, sich einen eigenen Pastor zu halten, die Organisation ihrer Gemeinde nach eigenem Ermessen zu gestalten, und eine eigene Art Steuereinzug. „Von der herrschenden katholischen Kirche waren sie völlig unabhängig und in keiner Weise rechtlich an sie gebunden. Konstanz beherbergte nun eben zwei Kirchengebilde in seinen Mauern - ein Zustand, den es bisher nicht gekannt hatte.“ (9)

Das Zusammenleben zwischen Konstanzern und Genfer Kolonisten gestaltete sich in den folgenden Jahren sehr schwierig - zu unterschiedlich waren nicht nur der Glaube, sondern auch Sprache, Arbeitshaltung, Lebensführung und politische Unabhängigkeit bzw. Abhängigkeit von der österreichischen Herrschaft. Dazu kamen in der wirtschaftlich schwachen Region Absatzschwierigkeiten und Handelshindernisse. Nach etwa 15-jährigem Bestehen der Genfer Kolonie hatten sich die letzten Genfer Siedler zur Abwanderung entschlossen, und die verbliebenen evangelischen Christen schlossen sich der geistlichen Betreuung durch Schweizer Pastoren an. Im Jahr 1801 schließen die Pfarrregister der Genfer Kolonie; damit ist das kirchliche Leben in Konstanz wieder rein katholisch. (10)

Evangelisches Leben in Konstanz bekam eine neue Chance, als 1805 die vorderösterreichischen Gebiete rechts des Rheins samt Konstanz dem Kurfürsten und späteren Großherzog Karl Friedrich von Baden zufielen. Er „war, wie alle seine Vorfahren seit der Reformation, lutherischen Bekenntnisses und außerdem in … Religionsfragen tolerant.“ (11)

Pfarrer Gerd Stauch von der Luthergemeinde Konstanz knüpfte hier an in seinem Grußwort, das er zu Beginn des Festgottesdienstes „200 Jahre Evangelisch in Konstanz“ sprach:

„Herzlich willkommen zum Gottesdienst am dritten Advent!

200 Jahre evangelische Kirchengemeinde in Konstanz – so gerne hätten wir das Jahr 1820 gefeiert im Laufe des vergangenen Jahres. Wieder als evangelische Christen in einer Stadt angekommen zu sein, in einer Stadt, die einmal am Beginn der Reformationszeit fast 30 Jahre lang ein Leuchtturm kirchlicher Selbsterneuerung gewesen war, gestoppt aber durch einen weltweit regierenden Kaiser, der mit spanischer Strenge und Unduldsamkeit einen wunderbaren Anfang in Konstanz stoppte, verhinderte, unter Vertragsbruch. Er hatte bei seiner Königswahl geschworen, keine ausländischen Truppen auf deutschem Boden einzusetzen. Die Spanierstraße drüben am Seerhein erinnert an diesen Wortbruch.

Durch einen anderen schrecklich Großen, Napoleon, dem Onkel dessen vom Arenenberg, vormals vorübergehend ebenfalls in Konstanz, durch jenen Napoleon kamen badische Soldaten ganz friedlich hierher. Diese, konfessionell gemischt, brauchten Seelsorger, wollten Gottesdienste; mit ihnen kamen Beamte, Lehrer und Angestellte evangelischen Glaubens in das immer noch als katholische Bischofs-Stadt amtierende Konstanz. 1820 schlossen sich schließlich die evangelischen Neubürger zu einer Kirchengemeinde zusammen.

Deshalb darf ich Sie alle heute begrüßen im Namen des Kirchenbezirks, vertreten durch unsere Dekanin Frau Schneider-Cimbal, und Herrn Ziegler, Vorsitzender der Evang. Bezirkssynode. Ich grüße unsere Schwestern und Brüder in Christus, unseren verehrten Landesbischof Professor Cornelius-Bundschuh, unsere katholischen Glaubensgeschwister, vertreten durch Dekan Dr. Trennert-Helwig. Wir freuen uns, dass sich unser bürgerlicher erster Repräsentant am Bodensee, Landrat Zeno Danner, hat einladen lassen. Ich grüße die Presse, die von dieser Feier berichten mag – eine Feier, die über zuvor aufgenommene Bild- und Hör-Teile über-tragen wird in alle evangelischen Pfarreien, die von dieser Gemeindegründung in Konstanz ihren Anfang nahmen.

Einen herzlichen Rund-Gruß an nah und fern!“

Landesbischof Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh hielt folgende Predigt:

„Liebe Festgemeinde,

es ist Advent: Christus kommt! Der Morgenstern geht auf! Sein Licht leuchtet in die Finsternis, öffnet unsere Herzen und richtet unsere Füße auf den Weg des Friedens. Gesegnet sei der Herr, der Gott Israel!

Landesbischof Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh

I

„Christus kommt!“ Das ist die Mitte unseres Glaubens. Aus dieser Mitte leben wir als Kirche. Aus ihr schöpfen wir Kraft. Von dieser Mitte her fragen wir: Was haben wir den Menschen heute zu sagen? Wie gestalten, wie leben wir unseren Glauben?

Diese Fragen haben die Menschen in Konstanz immer wieder bewegt. Beim Konzil in den Auseinandersetzungen mit den Reformen von Jan Hus. Auch in der Reformationszeit. Konstanz wurde als eine der ersten Städte in Deutschland evangelisch.

Doch der Advent ist auch eine Zeit des Ringens zwischen Licht und Dunkelheit. Christus kommt und verändert unsere Welt, aber diese Bewegung trifft auf Widerstände. Vor 500 Jahren wurden die konfessionellen Fragen in Deutschland zu staatspolitischen Machtfragen. 1548 mussten die Evangelischen fliehen und bis zum sogenannten Toleranzpatent von 1781 war es ihnen verboten, in der Stadt zu leben.

1806 wurde Konstanz dann badisch. Die Zahl der Evangelischen in Konstanz stieg stetig, bis am 1. Juni 1820 der Pfarrverweser Julius Ferdinand Partenheimer zum Pfarrer und Garnisonspfarrer in Konstanz ernannt wurde. Seitdem gibt es evangelisches Leben in Konstanz; seitdem wird hier evangelischer Gottesdienst gefeiert und all das gepflegt, was der Protestantismus und die evangelische Kirche in den von vielen Konfessionen geprägten Leib Christi einzubringen hat: gute Predigten und schöne Kirchenmusik, Verantwortung für das soziale und politische Leben, Diakonie in der Sorge für die, die es schwer haben und nicht für sich sorgen können, Bildung von Kindesbeinen an. 200 Jahre Evangelische Kirche in Konstanz! Das ist ein Anlass zu großer Dankbarkeit und Freude; das ist ein Anlass, groß zu feiern.

II

Nun haben viele kleine Viren ihr großes Fest verhindert. Und selbst über Gottesdiensten aus so schönem Anlass wie heute liegt in diesem Jahr eine Schwere. Viele machen sich Sorgen, um die eigene Gesundheit und um Menschen, die ihnen lieb sind; Sorgen auch um die weitere wirtschaftliche Entwicklung, um Arbeitsplätze, um die Zukunft kultureller Einrichtungen, um den Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Vieles ist digital möglich, viele sind sehr kreativ – und doch lastet auf allem ein großer Druck: Wie wird es weitergehen? Was wird aus meinem Vater im Altenheim? Ich hatte mich so auf meinen Freiwilligendienst in Costa Rica gefreut! Und nun? Die Anspannung ist groß; viele sind erschöpft, manche ausgezehrt.

Christus kommt genau in diese Schwere hinein! So wie wenn es mitten in unserer Dunkelheit klingelt und vor der Tür steht eine alte Freundin. Unser Herz geht auf: „Dass Du jetzt kommst! Ich habe hier gerade im Dunkeln gesessen, ich hatte zu gar nichts mehr Lust. Dass du jetzt kommst!“ Eine Last fällt ab. Christus kommt und richtet uns auf.

III

Aber jedes Adventslicht weiß um die Dunkelheit, die es erhellt. Das Schwere verschwindet nicht; unsere Hilflosigkeit wird nicht weggeredet. Christus kommt nicht in eine glitzernde Scheinwelt, sondern mitten hinein ins Leben: nicht in den Palast, sondern in den Stall, zu den Kranken, den Sterbenden und Trauernden, zu denen, die sich sorgen.

Jede der Kerzen auf dem Adventskranz und dann am Christbaum bringt einen neuen Glanz mitten hinein in die Welt mit allen ihren Spannungen und Ambivalenzen. Ein neuer Glanz zieht in unsere Herzen ein. Die Lieder und die guten Worte dieser Tage, die Besuche und Geschenke, die offenen Herzen auch für die Not der Menschen, für die Brot für die Welt eintritt, all das gehört zu diesem Glanz, der uns und andere stärkt. Wir richten uns auf und bekommen neue Kraft.

Wir strahlen mit unseren Feiern, unserer Freundlichkeit und unseren Gesichtern diesen Glanz aus; wir geben ihn weiter. Er soll aus unseren Kirchen in die Stadt, in die Welt leuchten.

…

V

Heute ab 18 Uhr wird hier in an der Lutherkirche wie in ganz vielen deutschen Städten das Friedenslicht aus Bethlehem verteilt, das von den Pfadfinderinnen und Pfadfindern jedes Jahr in der Geburtskirche in Bethlehem entzündet und dann in alle Welt transportiert wird.

Holen Sie es sich! Geben Sie es weiter, stellen Sie es mit einem kleinen Gruß der Nachbarin vor die Tür, bringen Sie es ins Altenheim und vor das Krankenhaus, vielleicht gerade auch zu denen, mit denen es im letzten Jahr nicht so gut ging. Jedes Adventslicht weiß um die Dunkelheit, die es erhellt.

Ein kleines Licht, das sich ohne Ansteckungsgefahr verteilen lässt. Ein kleines Licht – und doch eine große Botschaft: Wir gehören zusammen! Wir sind füreinander da! Wir vertrauen darauf: Christus kommt!

Das ist ein deutliches evangelisches Zeichen in diesen Tagen! Nicht im Sinne der Abgrenzung von unseren Geschwistern in den anderen Kirchen. Nein, evangelisch in dem guten Sinn, dass wir uns nicht gefangen nehmen lassen von all dem, was uns belastet, sondern auf das vertrauen, was Gott für uns tut: Christus kommt! Der Morgenstern geht auf und leuchtet in die Finsternis. Er macht es hell in unseren Herzen und richtet unsere Füße auf den Weg des Friedens. Gesegnet sei der Herr, der Gott Israels! Amen.

Foto: Die Luther-Kirche in Konstanz in Nacht-Beleuchtung

Die Ziffern im Text beziehen sich auf folgende Literatur:

(1) J.F. Mono, Evangelische Kirche in Konstanz, Selbstverlag der Evang. Kirchen-gemeinde Konstanz, 1970, S.11 / (2) Mono, S.12 / (3) Mono, S.13 / (4) Mono, S.18 / (5) Mono, S.19 / (6) Mono, S.93 / (7) Mono, S.93 / (8) Mono, S.93 / (9) Mono, S.94 / (10) Mono, S.99 / (11) Mono, S.103

Besondere Gottesdienste

Verabschiedungs-Gottesdienst von Thomas Pangritz als Kantor am Sonntag, 02.Mai 2021

um 15:00 Uhr
in der Pauluskirche

Wir verabschieden Thomas Pangritz in den Ruhestand mit einem musikalischen Gottesdienst und mit ein paar Gruß-worten. Wer Ideen hat, um etwas beizusteuern, kann sich gerne bei Pfarrerin Chr.Holtzhausen melden!

Einführungs-Gottesdienst von Gabi Redlich als Prädikantin am Pfingst-Sonntag, 23.Mai 2021

Uhrzeiten bitte aktuell nachschauen!
in der Pauluskirche

Dekanin H.Schneider-Cimbal spricht Gabi Redlich den Segen für ihren Dienst als Prädikantin zu und wir im Pfarrteam und als Gemeinde heißen sie in diesem Amt willkommen.

Taufgottesdienst am und im See am Sonntag, 18. Juli 2021

um 10:00 Uhr
im Garten des Parkstiftes Rosenau

In mehreren kleinen Taufgruppen werden die Täuflinge nach einem gemeinsamen Gottesdienst im Grünen an mehreren Stellen im Bodensee getauft. Anmeldungen sind möglich im Pfarrbüro oder direkt bei Pfrin Chr.Holtzhausen.

pauluskirche

Gottesdienste

entnehmen Sie bitte
dem Monatsprogramm, das
in den Kirchen ausliegt

weitere Informationen
finden Sie in unseren
Schaukästen
und auf unserer
Homepage
www.petrus-und-paulus-gemeinde.de

petruskirche

Pfarrbüro: **Wollmatinger Str. 58** **Telefon 07531 - 5 93 90 mit AB**

Sprechzeiten: Di + Do + Fr von 9:00 bis 12:00 Uhr
Di + Mi + Do von 14:00 bis 16:00 Uhr

Pfarrerin Christine Holtzhausen & Pfarrerin Barbara Kündiger & Pfarrer Jan Otte
barbara.kuendiger@kbz.ekiba.de
christine.holtzhausen@kbz.ekiba.de
jan.otte@kbz.ekiba.de

Gottesdienst-Vorschau

Juni				
So.	**06.06.**	**10.00 Uhr** **11.00 Uhr**	**Pauluskirche**	**Gottesdienst** (Prädikantin Eva Piepenstock)
So.	**13.06.**	**10.00 Uhr** **11.00 Uhr**	**Pauluskirche**	**Gottesdienst mit Abendmahl** (Pfrin. Barbara Kündiger)
Sa.	**19.06.**	**10.00 Uhr** **17.00 Uhr** **18.00 Uhr**	**Petruskirche** **Pauluskirche**	**Kindergottesdienst-Gipfeltreffen** (Pfr. Jan Otte mit KiGo-Team) **Vorabend-Konfirmations-Gottesdienst Jg. 2020/2021** mit je einer halben Konfi-Gruppe (Pfrin. Christine Holtzhausen und Pfr. Jan Otte)
So.	**20.06.**	**10.00 Uhr** **11.15 Uhr**	**Pauluskirche**	**Gottesdienst Konfirmation Jg. 2020/2021** mit je einer halben Konfi-Gruppe mit Posaunenchor (Pfrin. Chr. Holtzhausen und Pfr. Jan Otte)
So.	**27.06.**	**10.00 Uhr** **11.00 Uhr**	**Pauluskirche**	**Gottesdienst** (Pfr. Jan Otte)

Gottesdienste der kommenden Zeit

April

Do.	01.04.	19:00 Uhr	Pauluskirche	**Gründonnerstag Gottesdienst m. Abendmahl** (Pfrin Christine Holtzhausen, Pfr. Jan Otte + Konfi-Gruppe) Gesangsbeiträge durch einen Teil-Kirchenchor **anschließend Nacht der verlöschenden Lichter**
Fr.	02.04.	10:00 Uhr 11:00 Uhr	Pauluskirche	**Karfreitag Gottesdienst m. Abendmahl im 10:00 Uhr-GoDi mit Violine** (Pfrin Barbara Kündiger)
Sa.	03.04.	20:00 Uhr	Petruskirche	**Osternacht Gottesdienst mit Flöte** (Pfrin Barbara Kündiger)
So.	04.04.	05:30 Uhr 11:00 Uhr	Altkath. Christuskirche Pauluskirche	**Ökumenische Osternacht** (Pfrin C.Holtzhausen, Dekan em. H.-E.Heckel u. Diakon Wagner) **Oster-Familiengottesdienst** (Pfr. Jan Otte)
Mo.	05.04.	10:00 Uhr 11:00 Uhr	Pauluskirche	**Ostermontag Gottesdienst mit Posaunenchor** (Pfrin. Christine Holtzhausen)
Fr.	09.04.	18:00 Uhr	Petruskirche	**Musikalische Abendandacht** (Pfrin. Christine Holtzhausen)
So.	11.04.	10:00 Uhr 11:00 Uhr	Pauluskirche	**Gottesdienst** (Pfrin. Barbara Kündiger)
Fr.	16.04.	18:30 Uhr	St.Gebhardkirche	**Ökum. Friedensgebet**
So.	18.04.	10:00 Uhr 11:00 Uhr	Pauluskirche	**Gottesdienst mit Sologesang** (Pfrin.Christine Holtzhausen)
Fr.	23.04.	18:00 Uhr	Petruskirche	**Musikalische Abendandacht** (Pfr. Jan Otte)
Sa.	24.04.	10:00 Uhr	Treffpunkt Hof Petruskirche	**Kindergottesdienst-Gipfel-Treffen** (Pfr. Jan Otte und KiGo-Team)
So.	25.04.	10:00 Uhr 11:00 Uhr	Pauluskirche	**Gottesdienst** (Pfr. Jan Otte)
Fr.	30.04.	18:00 Uhr	Petruskirche	**Musikalische Abendandacht** (Pfrin. Christine Holtzhausen)

Mai

So.	02.05.	15.00 Uhr	Pauluskirche	**Gottesdienst zur Verabschiedung von Thomas Pangritz** (Pfrin. Christine Holtzhausen)
Fr.	07.05.	18.00 Uhr	Petruskirche	**Musikalische Abendandacht** (Pfrin. Christine Holtzhausen)
So.	09.05.	10.00 Uhr 11.00 Uhr	Pauluskirche	**Präsentations-Gottesdienst Vorstellung der Konfi-Gruppe** (Pfrin. Chr. Holtzhausen, Pfr. Jan Otte + Konfi-Gruppe)
Do.	13.05.	10.00 Uhr	direkt an Riesen-berg-Kapelle	**Himmelfahrts-Familiengottesdienst** (Pfr. Jan Otte mit KiGo-Team)
Fr.	14.05.	18.00 Uhr	Petruskirche	**Musikalische Abendandacht** (Pfr. Jan Otte)
So.	16.05.	10.00 Uhr 11.30 Uhr	Pauluskirche	**Gottesdienst Konfirmation Jg 2019/2020** (Pfrin. Barbara Kündiger)
So.	23.05.	*Uhrzeiten bitte aktuell nach-schauen !*	Pauluskirche	**Pfingstsonntag Gottesdienst m. Abendmahl und Einführung von Gabi Redlich als Prädikantin** (Dekanin H.Schneider-Cimbal, Präd. Gabi Redlich, Pfrin. Barbara Kündiger, Pfrin Christine Holtzhausen)
Mo.	24.05.	11.00 Uhr	St.Gebhardkirche	**Pfingstmontag ökumen. Gottesdienst** (Pfrin Christine Holtzhausen und Pfr. Thomas Mitzkus)
Fr.	28.05.	18.00 Uhr	Petruskirche	**Musikalische Abendandacht** (Prädikantin Gabi Redlich)
So.	30.05.	10.00 Uhr 11.00 Uhr	Pauluskirche	**Gottesdienst** (N.N)